

Harald Zimmermann

Zur Leistung der Satzzeichen

*Eine Studie über die Funktion der Zeichensetzung im Deutschen,
untersucht am Beispiel der Gegenwartssprache*

Staatsexamensarbeit 1968; auch erschienen als: DUDEN-BEITRÄGE, HEFT 36 (1969)

Vorbemerkung: Die Arbeit entspricht dem veröffentlichten Text. Die Seitenangaben (im Text in Spitzklammern) beziehen sich auf die Seiten der Druckausgabe.

Inhalt

1	Einleitung	7
2	Zur Methode der Untersuchung	8
3	Die Leistung der einzelnen Zeichen	10
4	Zusammenfassung der Ergebnisse	43
5	Häufigkeitstabellen der Satzzeichen	44
	Anmerkungen	49

<S. 7>

1. Einleitung

1.1 Themenstellung

Diese Arbeit ist angeregt durch ein Forschungsprogramm, das unter der Leitung von Hans Eggers am Germanistischen Institut der Universität des Saarlandes durchgeführt wird. Ziel des Vorhabens ist die formale syntaktische Analyse deutscher Sätze mit Hilfe elektronischer Geräte¹. Im Verlauf der praktischen Arbeit an diesem Problem hat sich erwiesen, daß die traditionellen Grammatiken zwar Grundlagen geschaffen haben, in Einzelfragen jedoch nicht immer genügend informieren². Daher ist für eine Verwirklichung dieses Vorhabens eine umfassende Erforschung und möglichst vollständige Beschreibung der gegenwärtigen deutschen Schriftsprache die Voraussetzung. Unter 'Beschreibung' ist dabei neben einer Statistik vor allem die Darstellung der Funktion der untersuchten Sprachelemente zu verstehen. In der vorliegenden Studie wird der Versuch unternommen, eine derartige Beschreibung anhand eines Textkatalogs von über 11.000 Sätzen der deutschen Gegenwartssprache mit mehr als 200.000 Wortformen für das Gebiet der deutschen Zeichensetzung vorzulegen. Es darf angenommen werden, daß damit eine weitgehend vollständige deskriptive Erfassung der Satzzeichen erreicht ist³.

1.2 Das Interpunktionssystem des DUDEN

Wir verzichten hier auf eine ausführliche historische Betrachtung der Zeichensetzung. Dazu sei auf die Ausführungen von Alexander Bieling⁴ verwiesen. Wesentliche Merkmale in der Entwicklung der Interpunktion sind die Uneinheitlichkeit in Anwendung und Form der

Zeichen, ihre oft nur regionale Verbreitung und die wiederholten Versuche, sie durch Regelsysteme zu differenzieren und zu ordnen und dabei von Widersprüchen zu befreien. Das System der Interpunktion, das heute noch für das Deutsche gültig ist, wurde unter Mitwirkung von Konrad Duden gegen Ende des 19. Jahrhunderts entwickelt. Seine heutige Geltung verdankt es dem Umstand, daß die Rechtschreibregelung, die Konrad Duden in die Wege geleitet hatte, und mit ihr die Satzzeichenlehre für Schulen und das graphische Gewerbe allgemein verbindlich wurden. Trotz dieser Normsetzung ist festzustellen, daß eine Einwirkung des Sprachgebrauchs auf die Regeln bis in die Gegenwart zu finden ist, und daß man heute versucht, ihm weitgehend stattzugeben. Durch die Satzzeichenlehre des DUDEN ist nicht nur die Anwendung der Zeichen weitgehend festgelegt worden; auch ihre äußere Form ist bestimmt: Zeichen wie der Dreipunkt / : / oder der Punkt in Linienmitte / • / sind ausgemerzt; als Satzzeichen werden nur noch zugelassen: Punkt / . / Semikolon (Strichpunkt) / ; / Komma (Beistrich) / , / Doppelpunkt (Kolon) / : / Ausrufezeichen / ! / Fragezeichen / ? / Gedankenstrich / - / Klammern / () / oder / [] / und Anführungszeichen / " / oder / ' /.

Auf die im DUDEN vorgegebenen Satzzeichen wollen wir uns in dieser Arbeit beschränken⁶. Der DUDEN setzt sich die Festlegung der Satzzeichen-Regeln zum Ziel. In einer wenige Zeilen umfassenden Einführung⁷ werden die Aufgaben der Zeichensetzung umrissen: Pausenkennzeichnung und/oder Satzgliederung sind ihre wesentliche Funktion; stilistische Gründe (feinere 'Abschattung <S. 8> des Gedankens') lassen eine gewisse Freiheit in der Anwendung zu. Hauptaufgabe des DUDEN bleibt jedoch die Vermittlung der einzelnen Regeln, das Ziel ist die Förderung einer einheitlichen Interpunktion im Deutschen. Daher wird ein kompliziertes Satzzeichensystem entworfen, um möglichst für alle Einzelfragen die Anwendung festzulegen.

Ein bedeutender Vorzug des DUDEN liegt in seiner Verbreitung. Denn weder ein einzelnes Sprachzeichen noch ein sprachliches Gefüge hat ohne eine Fixierung (die durch Sprachgewohnheit, mit oder ohne 'Regelbuch', zum Allgemeinbesitz einer Sprachgemeinschaft geworden ist) einen Sinn. Wenn ein sprachliches Zeichen 'seinen Zweck erfüllen soll, muß der Zeichenempfänger seine Bedeutung ebenso wissen wie der Zeichengeber'⁸. Über das Regelwissen hinaus gibt der DUDEN im allgemeinen eine knappe Begründung der Lehrsätze. Die Leistung der Satzzeichen ist dabei vorwiegend als eine grammatische verstanden, d.h., die Interpunktionen geben Hinweise auf die Struktur des Satzes. Dazu wird (wenn auch seltener in konkreten Fällen) auf die Bedeutung der Satzzeichen in bezug auf die Pausenkennzeichnung eingegangen, also auf ihre Funktion im Bereich der Stimmführung.

1.3 Interpunktionsforschung der Gegenwart

In der nicht sehr umfangreichen wissenschaftlichen Forschung zur Interpunktion geht es im wesentlichen um die Frage einer grammatischen Funktion (Gliederung der syntaktischen Struktur) oder einer rhetorischen Aufgabe (Pausenkennzeichnung, Stimmführung) der Satzzeichen. Für den Vorrang der rhetorischen Aufgabe war schon Bieling eingetreten⁹. Die Pausenkennzeichnung wurde auch auf dem IV. Internationalen Linguistenkongreß 1936 in Kopenhagen - gleich für 14 europäische Sprachen - als Grundaufgabe der Interpunktion festgestellt¹⁰. Damit war jener Standpunkt überwunden, den Elster schon 1901 in seinem 'Methodischen Leitfaden der deutschen Interpunktionslehre'¹¹ vertreten hatte. Er schrieb die 'rein rhetorische Interpunktion' einem 'unterentwickelten Stadium' zu, aus dem nur noch Reste erhalten seien. Elster erblickte das Wesen der Zeichensetzung in der grammatischen Funktion: weitgehend sollte dabei nach logischen Gesichtspunkten interpungiert werden.

Heute ist man geneigt, beide Standpunkte zu verbinden. Max Zollfinger deutete bereits 1940 die Geschichte der Interpunktion als eine Entwicklung vom phonetisch-rhetorischen Prinzip hin zum grammatisch-logischen¹². Er geht dabei von der Auffassung aus, daß sich die geschriebene Sprache von der gesprochenen entfernt hat. Damit komme auch der ursprünglichen Funktion der Satzzeichen, einen Ersatz für die Stimmführung zu bilden, keine vorrangige Bedeutung mehr zu.

2. Zur Methode der Untersuchung

Die Interpunktionszeichen gehören - den Buchstaben vergleichbar - formal der geschriebenen Sprache an. In dieser Arbeit wird daher die Schriftsprache als Informationsträger zugrundegelegt. Will man erforschen, was die Satzzeichen für das Verständnis einer Aussage leisten, so ist im einzelnen zu untersuchen, <S. 9> welche 'Nachrichten' und Hinweise die Interpunktionen einem 'Empfänger' übermitteln können. Zunächst soll dargelegt und begründet werden, nach welchen Prinzipien die Satzzeichen klassifiziert und ihrer Leistung nach beurteilt werden.

2.1 Sprachliche Redundanz und stilistische Ersparung

Einen wichtigen Zugang zur Leistung der Interpunktion bietet die Auseinandersetzung mit dem Problem der sprachlichen Redundanz. Die Sprache ist ein System zur Übermittlung von Informationen. Die 'Informationsträger' (z.B. Schriftzeichen und Schallwellen) unterliegen verschiedenen physikalischen Gesetzen, die eine Störung bei der Übermittlung hervorrufen können. Einige Beispiele zur Verdeutlichung: Die Aussprache differiert bei verschiedenen Sprechern, ein Text kann verstümmelt überliefert werden, Druckfehler verändern das graphische Bild von Wörtern u.a.m. Dennoch gelingt es dem Empfänger einer Nachricht auch in diesen Fällen noch häufig, den vollen Informationsgehalt zu erfassen. Das ist nur möglich dank der 'Weitschweifigkeit' des sprachlichen Systems, der 'Redundanz'¹³: Es werden mehr Symbole benutzt, als für eine eindeutige Informationsdarstellung notwendig sind. Diese an sich 'überflüssigen' (= redundanten) Zeichen ermöglichen eine Fehlerkorrektur. Die Orthographie der Wörter, auch Satzbau- und Flexionsregeln können zur Redundanz beitragen. Ein wesentliches Hilfsmittel ist darüber hinaus oft der Sinnzusammenhang.

Zum Teil beruht die schriftsprachliche Redundanz auf einem gewollten und bewußt geschaffenen Prinzip - vergleichbar mit einem 'künstlichen' Nachrichtensystem. (Man denke etwa an die Großschreibung der Substantive.) Im wesentlichen ist sie aber das Ergebnis einer zufälligen Entwicklung. Bei einer fehlerhaften Übertragung kann sie gleichsam als fehlerkorrigierender Code zur 'Berichtigung' ausgenutzt werden. Andererseits läßt sich die sprachliche Redundanz auch bewußt verringern. Dies geschieht etwa in Telegrammen und Anzeigen¹⁴. Diese 'stilistische Ersparung' schmälert nicht den Informationsgehalt an sich, sondern lediglich die Weitschweifigkeit. Die Sprache wird also 'wirtschaftlicher' codiert. Welche Beziehungen lassen sich aufzeigen zwischen Redundanz/Ersparung und der Leistung der Satzzeichen? Zunächst sei festgestellt, daß die Interpunktionen von ihrer graphischen Gestalt her nicht redundant sind (mit kleinen Ausnahmen, z.B. dem Fragezeichen, bei dem der 'Punkt' als redundantes Merkmal angesehen werden kann). Im syntaktischen und semantischen Bereich finden sich jedoch Beispiele dafür, daß die Satzzeichen einen Informationsüberschuß liefern können. In dem Satz

(FAZ 11856) *Er hoffe, daß Thompson wieder mit Gromyko zusammentreffe.*

begreift der Informationswert der unterordnenden Konjunktion DASS die Leistung des Kommas mit ein; das Satzzeichen wird in seiner Funktion (hier z.B. Hinweis auf den Beginn eines Gliedsatzes und Stau der Rede) sogar erst durch die Konjunktion eindeutig bestimmt. Ohne Änderung des Informationsgehalts <S. 10> ließe sich in diesem Falle (und vor allen Gliedsätzen, die mit einer unterordnenden Konjunktion eingeleitet werden) das Satzzeichen eliminieren. Anders ausgedrückt: Das Komma hat keinen Informationswert mehr zu.

Damit ist ein erster Maßstab für die Leistung der Satzzeichen gewonnen. Grundsätzlich ist die Frage zu stellen, ob der Informationsgehalt, den das betreffende Zeichen im Einzelfall besitzt, durch andere Elemente der Sprache (z.B. Wortarten, Wortstellung, Wort- und Satzbedeutung) bereits (mit-)geliefert wird. Wenn eine derartige funktionelle Übereinstimmung festgestellt ist, d.h. genügend andere Sprachelemente die Aufgabe des Satzzeichens (mit-)übernehmen, ist diese Verwendung des Zeichens nicht als notwendig anzusehen.

2.2 Satzgliederung

Einleitend ist bereits auf das Problem der Leistung der Satzzeichen für die Erkennung der syntaktischen Struktur der Sätze hingewiesen worden. Wenn die verschiedenen Einheiten eines Satzgefüges (z.B. Satzglied, Haupt- oder Nebensatz) jeweils durch die Verwendung bestimmter Satzzeichen gekennzeichnet wären, könnte man darin ein grundlegendes Kriterium ihrer Leistung sehen. Die Satzzeichen sind daher unter diesem Gesichtspunkt gegeneinander abzugrenzen. Daneben versuchen wir zu erkennen, ob die betreffenden Zeichen *allein* für die entsprechende Strukturierung des Satzes oder des Satzteils Hinweise geben.

2.3 Satzintonation

Weiter ist zu betrachten, welche Bedeutung die Satzzeichen für die mündliche Wiedergabe besitzen. Beim Sprechen wird die Erkennung des sprachlichen Zusammenhangs mitbestimmt von der Satzintonation. Stimmführung, Pausen und Redestau tragen zum Verstehen der Mitteilung bei. Es ist daher zu untersuchen, inwieweit die Satzzeichen sich als 'Ersatz' der durch das Sprechen erreichten Hinweisfunktionen eignen¹⁶. Dabei ist zu fragen, ob auch die Funktion der Satzgliederung letztlich nur als Zwischenträger von Information mehr oder minder gleichberechtigt neben der Intonationsfunktion wirkt, im Grunde also die Satzzeichen kein 'Ersatz' sind, sondern nur eine materielle, d.h. informationstechnische Verschiedenheit besteht. Allerdings bietet die andersartige Informationsübertragung auch unterschiedliche Möglichkeiten einer Differenzierung dieser Hinweisleistungen.

3. Die Leistung der einzelnen Zeichen

3.1 Der Punkt

Als graphisches Zeichen kann der Punkt, in Abhängigkeit von seiner Umgebung, völlig verschiedene Funktionen ausüben, so wie es Wortformen gibt, die mehreren Wortklassen zugehören können (Beispielsweise ist das Wort SEIN entweder Possessivpronomen oder Infinitiv; das Wort MEINEN gehört ebenfalls diesen beiden Wortklassen an, kann aber zusätzlich als finites Verb auftreten). Solche Wörter nennen wir 'Homographen'; dieselbe Bezeichnung ist auch bei den Satzzeichen gerechtfertigt, wenn sie verschiedene Funktionen haben¹⁷. <S. 11>

Neben der syntaktischen Funktion, den Satzschluß anzuzeigen, die als wesentliche, problematischste und auch häufigste ausführlicher behandelt werden soll, kommen dem Punkt noch weitere, davon unabhängige Leistungen zu, auf die wir exemplarisch eingehen wollen:

- a Kennzeichnung einer Zahl als Ordinalzahl
(FAZ 16131) *Jetzt hat er zum 'X. Welttag für die Leprakranken' am 27. Januar aufgerufen, (...).*
- b Abkürzungszeichen
(FAZ 12126) *Vergleiche dazu F.A.Z. vom 13. September.*
- c Bei Zeitangaben: Trennungszeichen zwischen Stunden und Minuten:
(FAZ 11599) *Am Montagmorgen 5.35 Uhr war Lapusnik tot.*

Daß diese Liste nicht vollständig ist, ergibt sich bereits daraus, daß Belege für andere Verwendungsarten des Punktes nicht aufgenommen sind, wie z.B. der Bereich der Quellen- und Literaturangaben¹⁸.

Während der Punkt bei Ordinalzahlen stets verwendet wird - obwohl die Zahl sich vom Kontext her häufig als solche bestimmen läßt - kann man bei den Abkürzungen (b), wo er Hinweis für die Auslassung bestimmter (zumeist bekannter) Buchstabenfolgen ist, viele 'Ausnahmen' feststellen: Kürzel für Maße, Gewichte und Währungen wie etwa kg oder DM werden ohne Abkürzungspunkt geschrieben. Daneben finden sich Abkürzungen für Organisationen u.ä. mit und ohne Abkürzungspunkt¹⁹. Eine einheitliche Verwendungsregel läßt sich nicht ermitteln. In vielen Fällen wird etwa nach folgendem Maßstab verfahren: Ein Wort wird solange durch einen Punkt als Abkürzung kenntlich gemacht, bis es als Kürzel in den allgemeinen Sprachgebrauch eingegangen ist (im allgemeinen wird es dann auch nicht mehr im vollen Wortlaut gesprochen)²⁰. Doch lassen sich dazu Gegenbeispiele finden: *Abb., ff., h.c., usw., Co.* und *a.D.* werden beispielsweise stets mit einem Punkt geschrieben. Dabei erscheint eine Nachricht wie etwa *Vgl Abb 7 S 25* auch ohne Punkt völlig verständlich. Sämtliche Abkürzungen sind darin geläufig und häufig gebraucht; die einzige Funktion, die der Abkürzungspunkt hat, nämlich darauf hinzuweisen, daß der Wortlaut nicht vollständig angegeben ist, hat sich - ähnlich wie bei Maßangaben - letztlich durch den Kontext erübrigt. In allen Fällen, in denen ein Autor vermutet, daß die Abkürzung (in seinem Leserkreis) allgemein bekannt und üblich und der Punkt als Hinweiszeichen mithin überflüssig ist, sollte ihm also erlaubt sein, das Kürzel ohne Punkt zu setzen^{20a}.

Die Gruppe c steht als Beispiel für die Einteilungsfunktion des Punktes. Bei Zeitangaben (auch beim Datum) ist er, um Irrtümer zu vermeiden, stets zu verwenden. In anderen Fällen, etwa als (in unseren Texten allerdings nicht belegtes) Einteilungszeichen für Zahlen (Tausendergruppen) kann er aus Gründen der Übersichtlichkeit und zur schnelleren Erfassung des Zahlenwertes benutzt werden, doch übernimmt im allgemeinen der Zwischenraum diese Funktion²¹. Hier sind Punkt bzw. Zwischenraum redundant, was Belege bestätigen, in denen auch bei größeren Zahlen die Ziffern kontinuierlich geschrieben wurden²².
<S. 12>

Ein weiteres Phänomen soll zur Betrachtung des Satzpunktes überleiten: Wenn ein Punkt in der unter a) und b) erwähnten Funktion vorkommt, im Anschluß daran aber ein weiterer Punkt das Satzende bezeichnen müßte, wird nur ein Punkt gesetzt:

- (RDE 8511) (...) *die Seitenwände repräsentieren die Atmosphäre usw.*
 (RDE 4740) *So schildern es viele der Wandbilder in Tarquinia und Chiusi seit dem 6. Jahrhundert v. Chr. Alexander antwortete mit dem Bannstrahl über den Kaiser (...) und Viktor IV²³.*

Diese Art der 'Kontraktion'²⁴ ergibt sich nur, wenn zwei Punkte aufeinanderfolgen müßten²⁵. Die Doppelfunktion setzt jedoch voraus, daß die Leistungen des Punktes (Abkürzungsfunktion oder Ordinalzahlkennzeichen einerseits, Satzpunkt andererseits) in den betreffenden Fällen vom Interpreten zunächst mit der gegebenen Situation verglichen werden müssen. Beispielsweise ist zunächst zu ermitteln, ob das Wort eine Abkürzung ist. Läßt sich dies bejahen, so ist zu prüfen, ob die Wortfolge vor und nach dem Punkt jeweils einen 'Satz' ergibt, d.h. in keiner formalen Zusammengehörigkeit steht. Im Schriftbild kann man dies häufig bereits an der Großschreibung des Anfangsbuchstabens des Wortes erkennen, das dem Punkt folgt. Kann dieses Wort aber der Wortart nach Substantiv sein (das immer groß geschrieben wird), müssen weitere Kriterien herangezogen werden. Die Leistungsfähigkeit des Punktes wird durch die doppelte Aufgabe weitgehend eingeschränkt. Es wäre also - wollte man beide Funktionen klarer herausstellen - angebracht, in diesen Fällen zwei Punkte nacheinander zu schreiben.

Die wichtigste Leistung des Punktes ist die Kennzeichnung der Satzgrenze. Auf diesem Gebiet ergeben sich Probleme, die weitgehend damit zusammenhängen, daß die Definition eines 'Satzes' besondere Schwierigkeiten bereitet. Wenn zunächst *formal* dasjenige sprachliche Gebilde als ein Satz angesehen wird, das durch einen Punkt von einem anderen abgetrennt ist - wie es bei dem untersuchten Material geschah -, dann muß daran die Leistung des Punktes für die Satzdefinition festzustellen sein²⁶. Ließen sich bei einer derartig abgeteilten Wortfolge Kriterien ermitteln, die charakteristisch für eine solche Abteilung sind, könnte man von einer eindeutigen Funktion des Punktes sprechen.

Es kann hier nicht auf die Satzdefinitionen eingegangen werden, die im Laufe der wissenschaftlichen Beschäftigung mit der Sprache vorgeschlagen worden sind²⁷. Wir wollen die Leistung des Punktes anhand einer Satzdefinition von Eggers untersuchen, die der gegenwärtigen Auffassung von den Formkräften eines Satzes weitgehend zu entsprechen scheint. Es müssen danach folgende Bedingungen erfüllt sein, wenn man ein sprachliches Gebilde als 'Satz' ansprechen will²⁸:

- a) Die formale 'grammatische Verknüpfung der Teilvorstellungen zum Ganzen', d.h. die Zuordnung von Wörtern durch Flexion, Rektion u.a. <S. 13>
- b) Die Erfüllung eines 'Planbaus der Sätze', also die Verwirklichung eines Schemas der Wort- und Satzgliederfolge.
- c) Die klangliche Einheit der 'Stimmführung', realisiert in Melodie- und Spannbogen, Tonstärke und Rhythmus.

Es erweist sich nun, daß die durch den Punkt abgetrennten Teile weitgehend diesen Bedingungen entsprechen. Beispiele lassen sich beliebig viele anführen:

- (RDE 24) *Die Folgen waren furchtbar.*
 (RDE 1102) *Dieser Erklärung aber stand ein unüberwindliches Hindernis entgegen.*

(RDE 3331) *Als dieser Schritt einmal getan war, konnte es über die weitere Entwicklungslinie keinen Zweifel mehr geben.*

In all diesen Sätzen sind innere Teilbeziehungen geknüpft (Nominalgruppen wie DIE FOLGEN, EIN UNÜBERWINDLICHES HINDERNIS ..., Verbalklammer: KONNTE ... GEBEN), der Plan des Aussage-Hauptsatzes (Verb in Zweitstellung) ist jeweils erfüllt, und das Ganze ist durch den Spannbogen der Satzmelodie zusammengehalten. Offensichtlich hat der Punkt dabei die Funktion, anzugeben, wieweit das gesamte Gefüge reicht bzw. bis wohin dieser Bogen gespannt wird. In den erwähnten Beispielen übernimmt der Punkt nicht allein diese Aufgabe: Die Satzgrenze wird stets gezogen, sobald eine Erfüllung der vorher durch einen Worthinweis gesetzten Erwartung eingetreten ist: WAREN wird durch die Artergänzung FURCHTBAR, STAND durch den Verbzusatz ENTGEGEN erfüllt, und das Modalverb KONNTE spannt seinerseits den Bogen bis GEBEN. Auch die Subjekt-(und Objekt-)Beziehungen zum Verb sind damit endgültig gefaßt.

Anders dagegen in dem Beispiel

(RDE 1011) *Das Ende ist die Katastrophe und das Schweigen.*

Befände sich der Punkt bereits nach KATASTROPHE, so wäre bis dahin ein vollständiger Satz vorhanden; aber der Autor fügt noch eine Anreihung hinzu, dann erst zeigt er mit dem Setzen des Punktes an, daß hier die syntaktische Trennung vorzunehmen ist²⁹. Ähnlich verhält es sich mit dem Satz

(RDE 3990) *Der menschlichen Wohnung wiederum ging der provisorische 'heilige Ort' voraus, der provisorisch geweihte und kosmisierte Raum.*

Hier ist ein Teil des Subjekts 'ausgeklammert': VORAUS schließt den Satz noch nicht ab, die folgende Nominalgruppe muß noch mit einbezogen werden.

Die Leistung des satzschließenden Punktes für die Stimmführung läßt sich demnach folgendermaßen bestimmen: Der Punkt spezifiziert den Satz in bezug auf einen bestimmten Ausdrucksgehalt. Er kennzeichnet - und das unterscheidet ihn in der Funktion von Ausrufe- und Fragezeichen - die 'darstellende <S. 14> Aussage'³⁰, indem er der Tonhöhenbewegung einen Abschwung zum Ende hin verleiht ('Kadenz'³¹). Nach dem Punkt wird eine (längere) Pause eingelegt, die beim Sprechen zum Atemschöpfen benutzt werden kann.

Es bleibt zu beachten, daß die Funktionen des Punktes (Kennzeichnung eines grammatisch zusammengehörenden [Satz-]Gefüges und Abschluß der Tonhöhenbewegung) bis zu einem gewissen Grade von den Wortfolgeregeln und Satzchemata mit übernommen werden. Dieses Faktum beschränkt sich nicht auf den Punkt, sondern gilt für die Satzzeichen allgemein. In sehr vielen Fällen ließe sich der Inhalt einer Mitteilung voll erfassen, auch wenn weder Satzzeichen noch Großschreibung angewendet würden³². Doch bedarf es meist eines größeren Denkaufwands, gelegentlich sogar verschiedener Interpretationsversuche, ehe die Nachricht dann voll verstanden wird. Hierin zeigt sich ein nicht zu unterschätzender Wert der Satzzeichen: Sie ermöglichen ein frühzeitiges Erkennen der betreffenden Situation auch dort, wo sie nicht unbedingt für das Verständnis notwendig sind.

Notwendig gesetzt werden muß der Punkt - wie jedes Satzzeichen -, wenn sich bei seinem Fehlen mehrere 'gültige' Interpretationsmöglichkeiten ergeben. Diese können darin bestehen, daß zusammengehörende Wörter verschiedenen Einheiten zugeordnet werden und

umgekehrt³³. Gelegentlich ändert sich der Aussagegehalt, wenn z.B. anstelle eines Punktes ein Ausrufezeichen³⁴ gesetzt ist:

(RDE 34) *Unsere Schale ist zerbrochen!*

3.2 Ausrufe- und Fragezeichen

Ausrufe- und Fragezeichen haben formal die gleiche syntaktische Abgrenzungsaufgabe wie der Punkt, d.h., sie trennen vollständige Sätze voneinander. Wie der Punkt, der die Sätze allerdings als Aussagesätze kennzeichnet, beeinflussen auch sie Satzmelodie und Intonation.

3.2.1 Das Ausrufezeichen

Das in den Satzkatalogen selten belegte Ausrufezeichen³⁵ wird verwendet, um eine Mitteilung als affektbeladen zu charakterisieren³⁶. Aufgrund der syntaktischen Struktur lassen sich zwei Gruppen feststellen:

a) ‘Ausrufestellung’: Das Verb befindet sich - wie beim Aussagesatz - in Mittel- oder Zweitstellung:

(RDE 20) *Das erscheint wirklich absurd!*

b) ‘Aufforderungsstellung’: Das Verb steht - wie im Fragesatz - in Anfangs- oder Erststellung

(FAZ 10158) *Laßt sehen, laßt sehen!*

(FAZ 14083) *Verfasset, ihr landesverräterischen Schreiber, von nun an Opernlibretti, (...)! <S. 15>*

Zur ersten Gruppe wären noch einige Belege von ‘Setzungen’ zu rechnen:

(RDE 47) *Mit dem Feind zusammenleben!*

(RDE 48) *Mit der Opposition regieren!*

In ähnlicher Funktion steht das Ausrufezeichen nach Interjektionen:

(RDE 1921) *Ja, ja! lachen sie nur (...)*

Von dieser Aufgabe der Kennzeichnung eines Ausrufs und damit der Unterscheidung von einer Aussage hat das Satzzeichen seinen Namen. Auf Empfindungen von Freude, Schmerz u.ä. kann mit Hilfe dieses Zeichens aufmerksam gemacht werden.

Auch nach Befehls- und Wunschsätzen (Gruppe b) steht das Ausrufezeichen. Hier liefern die Stellung und die Form des Verbs (Imperativ) weitere Informationen. Auf den ersten Blick scheint das Ausrufezeichen redundant zu sein, doch trifft dies nicht zu: es ist üblich, bei Aufforderungen, die ohne Nachdruck gesprochen werden, einen Punkt, gelegentlich auch einen Doppelpunkt, zu setzen³⁷. Punkt bzw. Ausrufezeichen bringen damit wichtige (zusätzliche) inhaltliche Informationen:

(RDE 249) *Bleiben wir beim Rhythmus.*

- (RDE 1024) *Sehen wir uns hierzu zwei wirkliche Träume an:*
(FAZ 10024) *(Siehe auch im Wirtschaftsteil.)*

3.2.2 Das Fragezeichen

Ein Fragezeichen wird geschrieben bei Entscheidungsfragen (Sätze ohne Fragewort) und Ergänzungsfragen (Sätze mit Fragewort).

Bei Entscheidungsfragen steht das finite Verb in Anfangsstellung:

- (RDE 29) *Finden sie plötzlich statt?*
(RDE 30) *Sind sie kausal bestimmt?*³⁸

Eine Entscheidungsfrage in Aussagestellung ist möglich, aber nur einmal belegt:

- (FAZ 14126) *Die einzige völlig unkontrollierte und unkontrollierbare Verbindung von und nach Berlin sollte ihren erlösenden Charakter verlieren?*

In der Rede ist der intonatorische ‘Hochschluß’³⁹ Kennzeichen der Entscheidungsfrage. Die Tonhöhenbewegung steigt bis zum Ende des Satzes an.

Ist der Fragesatz eingeleitet durch ein Fragewort (Ergänzungsfrage) - er steht damit auch in Aussagestellung - so verläuft die Sprachmelodie (es sei denn, das Fragewort selbst ist betont⁴⁰) wie die Tonhöhenbewegung der ‘darstellenden <S. 16> Aussage’ (‘Tiefschluß’). Die Ergänzungsfrage ist in den Texten sehr häufig belegt. Beispiele:

- (RDE 10) *Was ist hier ‘normal’?*
(RDE 39) *Wohin führt sie uns?*
(RDE 46) *Wozu der ganze Umstand? (Setzung)*
(RDE 52) *Wozu die ganze Geheimnistuerei? (Setzung)*

Entscheidend für die Leistung des Fragezeichens scheint zu sein, daß es offenbar *allein* keinen Einfluß auf die Sprachmelodie ausübt, sondern erst vereint mit weiteren sprachlichen Mitteln bestimmte intonatorische Konsequenzen erfordert. Die Minderung des Informationsgehalts, die sich zwangsläufig aus dieser Redunanzerscheinung ergibt, wird teilweise dadurch aufgehoben, daß auch hier ein Satz durch Punkt, Ausrufe- oder Fragezeichen gelegentlich erst als Aussage-, Ausrufe-, Aufforderungs- oder Fragesatz gekennzeichnet wird:

Ausrufezeichen (auch Fragezeichen möglich)

- (RDE 1272) *Was preßt sie nicht aus dem Opfer heraus!*
(RDE 1600) *Aber in welcher eigentümlicher Weise wird sie gestellt!*
(FAZ 14322) *Wer möchte den verschiedenen Autoren ihre fast zum Lebensgefühl gewordene Enttäuschung auf nahezu allen Gebieten vorwerfen!*

Fragezeichen (auch Ausrufezeichen möglich)

- (RDE 4651) *Lassen wir sie durch sich selbst wirken, oder erklären wir sie mit für damals - zeitgerechten Elementen?*

Fragezeichen (auch Punkt oder Ausrufezeichen möglich) (FAZ 10308) *Oder vielleicht doch nicht?*

Da im Deutschen Frage- und Ausrufezeichen am Ende eines Satzes stehen, hätte das zur Folge, daß bei besonders langen Sätzen die Entscheidung für einen bestimmten Satztyp (zumindest für die feinere 'Abschattung des Gedankens') erst gefällt würde, wenn der gesamte Satz gelesen oder überblickt worden wäre. Doch meist übernehmen weitere Sprachfaktoren - besonders die 'Einstimmung', d.h. die Vorankündigung durch den Kontext - die Aufgabe der *rechtzeitigen* näheren Bestimmung⁴¹:

- (RDE 6723) *Wiehaben die Menschen es fertiggebracht, für eine Bevölkerung, die so rasch wuchs und deren Wachstumstempo sich fortgesetzt beschleunigte, immer wieder Nahrung zu schaffen? <S. 17>*
- (RDE 7381) *Und dann hätte unsere Frage zu lauten: Was sehen wir, wenn wir die heutige Welt betrachten und sie mit der Welt von gestern vergleichen? <S. 43>*

Für Frage- und Ausrufezeichen läßt sich zusammenfassend folgende Leistung erkennen: Beide übernehmen gemeinsam mit anderen Sprachmitteln wie Verbstellung, Fragewörtern und einstimmendem Kontext, selten allein, die Aufgabe, auf einen vorliegenden besonderen Satztyp hinzuweisen und ihn (nach rechts) zu begrenzen⁴³. Ihre Funktion ist daher in erster Linie grammatischer Natur. Die rhetorische Aufgabe tritt zurück.

3.3 Der Strichpunkt (das Semikolon)

In dem untersuchten Material ist der Strichpunkt in 437 Fällen belegt (RDE = 266, FAZ = 171). Nur zu einem sehr geringen Teil (insgesamt 23 Belege) wird er nicht in der grammatischen Funktion gebraucht, einen Hauptsatz von einem anderen Hauptsatz abzutrennen⁴⁴. In über 94 % besteht also zwischen Punkt und Semikolon kein Leistungsunterschied in bezug auf die Abtrennung von Sätzen. Doch bei näherer Betrachtung ist zu erkennen, daß beim Semikolon stets noch enge Beziehungen über diese Satzeinheiten hinaus gesetzt sind. Dies wird schon dadurch deutlich, daß bei etwa 60 % der Belege⁴⁵ diese durch Semikolon abgeteilten Sätze inhaltlich gleiche Satzglieder aufweisen. Zumeist werden sie in der zweiten Satzeinheit als Personalpronomen angeführt (99 Belege):

- (RDE 3092) *Solches Nebeneinander leichter und gepanzelter Reiterei hatten bereits die Hiung-nu gekannt; die Hunnen behielten e s bei.*
- (RDE 3819) *Kurz darauf war Magnentius Herr des ganzen Westens; nur Illyrien entging ihm infolge eines unvorhergesehenen Zwischenfalls.*

Verschiedentlich werden sogar die Begriffe wörtlich wiederholt (52 Fälle):

- (RDE 3425) *Freud war von ängstlicherem Glauben; man soll die Angst nicht übersehen - aber auch nicht den Glauben.*
- (RDE 3436) *Die herrschende ließe sich übersetzen mit: nicht-materieller Luxus; und Luxus wäre ein Ausdruck für alles Nicht-Lebensnotwendige.*

Gelegentlich wird auf den ganzen vorausgehenden Satz in einem Satzglied in Pronominalform Bezug genommen:

- (RDE 1731) *Vielleicht brach der Deich;wir wissen es nicht. <S. 18>*

(RDE 6040) *Die von Kinsey in das Allgemeinbewußtsein erhobene Statistik des Ehebruchs konfrontiert aber mit einem ganz anderen Tatbestand; wir rollen dies an einer Zeitungsmeldung verdeutlichen:*

Versucht man die logische Beziehung des dem Strichpunkt folgenden Satzes zu der ihm vorausgehenden Einheit zu erfassen, dann lassen sich im wesentlichen folgende Typen unterscheiden:

a Der *Kopulativsatz* bringt eine Anreihung (und Erweiterung) des vorher Ausgesagten:

(RDE 3084) *Sie brachen erneut auf; seit etwa 170 n. Chr. waren sie dem Blickfeld der Chinesen entschwunden.*

(RDE 3110) *Sie ließen nicht von der arianischen Lehre; auch die Trennung von den Romanen behielten sie bei.*

b Im *Kausalsatz* werden der Grund oder die Erläuterung der vorherigen Aussage angegeben:

(RDE 3397) *Er vertrug nicht, daß man ihn anstarrte; auch deshalb saß er hinter dem Kopfende des Patienten.*

(RDE 4553) *Man kann es sich sparen, nach der Wirklichkeitstreue dieses Ahnenbildes zu fragen; es ist eine Karikatur.*

c Der *Adversativsatz* stellt einen Gegensatz fest oder bringt eine Einschränkung des vorherigen:

(RDE 6366) *Diese Haltungen sind ursprünglich nicht etwa der Ausdruck eines Glaubens; sie sind die göttliche Offenbarung am Menschen (...).*

(RDE 6384) *Man hat in dem Olympischen Königreich des Zeus eine Übertragung des menschlichen Königtums sehen wollen; aber es hat auf Erden nie etwas Vergleichbares gegeben.*

Es fällt nicht immer leicht, ohne Kontext eine genaue Klassifizierung der logischen Beziehungen vorzunehmen. Diese Aufstellung der *möglichen* logischen Funktionen des Strichpunkts sollte in erster Linie bestätigen, daß nur dann ein Semikolon gesetzt werden kann, wenn eine derartige Verknüpfung des Satzsinnns beabsichtigt ist⁴⁶.

Verhältnismäßig selten ist das Semikolon bei dem parallelen Bau einer Periode gesetzt (RDE = 17 Belege)⁴⁷

(RDE 7228) *Die nächstfolgende Epoche kennt keinen Staat in unserem Sinne mehr; sie kennt keine einheitliche Verwaltung, keine staatsbürgerliche Solidarität, (...). <S. 19>*

(RDE 8511) *Das Wasser, mit dem man die Tonerde anrührt, wird dem Urwasser gleichgesetzt; der Ton, der dem Altar als Unterlage dient, stellt die Erde dar; die Seitenwände repräsentieren die Atmosphäre usw.*

Während der Punkt unabhängig davon gesetzt wird, ob zwei aufeinanderfolgende Sätze inhaltlich verbunden oder getrennt sind, ist beim Strichpunkt eine gedankliche Beziehung gefordert. Doch die Grenzen zwischen diesen beiden Satzzeichen sind fließend. Es scheint, daß die Leistung des Semikolons mehr und mehr von Punkt und Komma übernommen wird⁴⁸. Einen Anhaltspunkt dafür liefert die Verwendung der einzelnen Satzzeichen vor

DENN:

Wenn man den meisten Grammatiken glauben darf, dann steht vor DENN im allgemeinen der Strichpunkt, falls Hauptsätze miteinander verbunden sind⁴⁹. Von den 101 Belegen, die der RDE-Katalog für DENN liefert (FAZ = 78), müssen vor der Betrachtung 17 (FAZ = 29) ausgeschieden werden, bei denen DENN eine andere Bedeutung hat (z.B. RDE 7139 MEHR DENN JE, RDE 6832 ES SEI DENN). Die verbleibenden 84 (FAZ = 49) Belege gliedern sich aufgrund ihrer Stellung nach einem Satzzeichen folgendermaßen auf (FAZ in Klammern):

DENN	hinter	Punkt	40	(27)
„	„	Komma	33	(13)
„	„	Semikolon	8 (!)	(9)
„	„	anderen Satzzeichen	3	(-)

Ein - wenn auch nur den 'allgemeinen Sprachgebrauch' betreffendes - Kriterium für das Anwenden des jeweiligen Zeichens scheint in der Länge (d.h. der Wortzahl) des Vorder- bzw. des Folgesatzes begründet zu sein. Für den voraufgehenden Satz ergibt sich (FAZ in Klammern) beim Punkt ein Durchschnitt von 22 (21), beim Semikolon ein Mittel von 13 (9,5) Wörtern, während er beim Komma vor DENN eine mittlere Wortzahl von 7 (7) Wörtern aufweist. Ein 'überschwerer' Vordersatz verlangt also eher einen Punkt; bei einer 'leichten', kurzen Aussage genügt das Komma als Verbinder. Es ist dabei dem Sprachgefühl des Autors überlassen, für welches Satzzeichen er sich entscheiden will. Man kann stilistische Gründe als wesentlich für die Verwendung des betreffenden Zeichens ansehen.

Gelegentlich 'rechtfertigt' der Folgesatz aufgrund seiner Überlänge die Verwendung eines stärker trennenden Zeichens, obwohl der Vordersatz verhältnismäßig kurz ist:

(RDE Bd. 15 S 23) *Das Zeitalter der großen Mythen selbst muß aber ganz anders gedacht haben. Denn, von allen anderen abgesehen, bedeutet 'logos' - das nichts anderes heißt als das 'Wort' - ursprünglich gerade nicht das Wort vom Gedachten, sondern vom Tatsächlichen.* (Folgesatz = RDE 6364) <S. 20>

(RDE 1503, 3742) *Das war für die Mehrheit der Soldaten ausschlaggebend. Denn die Frage des Erfolgs muß ja schließlich im Denken der Offiziere die wichtigste Rolle spielen.*

Bei dem letzten Beispiel, wo ebensogut hinter AUSSCHLAGGEBEND ein Strichpunkt stehen könnte, wird besonders deutlich, wie sehr das Sprachempfinden die Entscheidung für ein bestimmtes Zeichen beeinflusst. Überhaupt spielen für die Verwendung des Semikolons anstelle von Komma oder Punkt die Intonationsverhältnisse der *gesprochenen* Sprache eine Rolle. Die (beim Punkt bereits erörterte) Stimmführung wird durch das Setzen eines Strichpunkts gesteuert. Zwar folgt die Sprechmelodie im allgemeinen der dem Satzpunkt entsprechenden Kurve, doch die danach einzuhaltende Pause ist kürzer⁵⁰. Einen Beweis dieser Annahme kann letztlich zwar erst eine experimentalphonetische Untersuchung erbringen, aber es lassen sich dafür auch die oben dargestellten formalen Indizien anführen:

- a Zumeist werden Hauptsätze durch ein Semikolon getrennt.
- b Diese Sätze stehen stets in enger inhaltlicher Beziehung zueinander (inhaltsgleiche Satzglieder).
- c Die Wortzahl des Vordersatzes nimmt eine Mittelstellung zwischen der bei Punkt und

Komma festgestellten ein (vgl. DENN).

Dennoch muß aufgrund der Erkenntnis, daß zwischen Punkt, Semikolon und dem satztrennenden Komma in der Praxis fließende Übergänge in der Leistung bestehen, auch die Dauer der Sprechpause letztlich dem individuellen Gefühl - der Intention und damit der Interpretation - des Sprechers überlassen bleiben.

Eine von der 'Regel' abweichende Funktion hat das Semikolon in den 23 noch verbleibenden Fällen. Wenn die Belege dafür auch gering an Zahl sind, so handelt es sich doch zu meist um ein eigenständiges Leistungsgebiet des Strichpunktes: Er wird gesetzt, um bei Anreihungen eine 'Binnengliederung' kenntlich zu machen. Im allgemeinen wird in den kleinsten Einheiten das Komma verwendet, und der Strichpunkt hat die Aufgabe, eine gewisse Gruppierung und Überordnung anzuzeigen:

(RDE 7128) *Es bedeutet vielmehr für den Menschen: zu wählen, zu entscheiden, sich zu begeistern; ein echtes Dasein zu führen und wahrhaft er selbst zu sein.*

(RDE 8458) *Der Name ‚Hylozoisten‘ (hyle, Materie; zo-os, lebend) wurde (...).*

(FAZ 18520) *Dann anderes Elend: ein Knäuel Füße von Toten des Krieges in Kattanga; Flüchtlinge, die der Hunger aus dem Busch in ihre Dörfer in Angola zurücktreibt; eine von Plastikbomben verwüstete Straße in Algier. <S. 21>*

Eine 'Verirrung' auf das Anwendungsfeld des Kommas läßt sich dabei gelegentlich feststellen:

(RDE 8381) *Der Gefängnispfarrer Harald Poelchau, der so viele der Opfer bei ihrem letzten Gang begleitet hat, unterscheidet innerhalb der Gruppen des 20. Juli drei Kreise: den zivilen Kreis; die Offiziersverschwörung; den Kreisauer Kreis.*

Gerade im Verwendungsbereich des Semikolons zeigt sich eine starke Unsicherheit. Dies muß zu einer Leistungsminderung führen, die auch auf aufgabeverwandte Satzzeichen übergreift. Eine klare Abgrenzung - etwa die Beschränkung auf die Funktion der Binnengliederung - würde dem Strichpunkt vielleicht seine eigene Kraft bewahren, obwohl sich gegenwärtig seine Hauptaufgabe zweifellos in der Ab-Teilung von in näherer Beziehung zueinander stehenden Hauptsätzen bestimmt.

3.4 Das Komma (der Beistrich)

Das Komma ist nicht nur das häufigste der Satzzeichen (RDE 7102, FAZ 6317 Belege⁵¹), sondern hat auch den breitesten Anwendungsbereich. Die wichtigsten formal-grammatischen Aufgaben seien kurz vorangestellt:

- a Abtrennung vollständiger Hauptsätze,
- b Grenzzeichen zwischen Haupt- und Gliedsatz,
- c Begrenzung von Gliedteilsätzen und Infinitivsätzen,
- d Begrenzende Heraushebung bestimmter Satzglieder,
- e Abtrennung von angereihten, nebengeordneten Wörtern und Wortgruppen.

In den meisten dieser grammatischen Bildungen ist das Komma das einzige verwendbare

Hinweiszeichen; nur bei besonderen Anlässen⁵² kann es durch andere Interpunktionen ersetzt werden.

3.4.1 Verschiedene Verwendungsbereiche bei gleichem Funktionsprinzip

Die Funktion des Kommas muß unabhängig von den vielfältigen grammatisch-logischen Bezügen der durch dieses Satzzeichen abgetrennten Wortfolgen sein, wenn man eine eigenständige Aufgabe im Satz annehmen will. Ein allgemein gültiges Anwendungsprinzip könnte als die 'Grundleistung' des Kommas bezeichnet werden. Die einzige syntaktische Funktion des Kommas, die sich unter diesem Gesichtspunkt noch erkennen läßt, ist die einer undifferenzierten Trennung von Aussageteilen. Während Punkt und Semikolon weitaus bestimmtere Angaben über die Art des abgegrenzten syntaktischen Gebildes machen, sagt das Komma nur aus, daß (irgend-)eine Grenze zwischen noch näher zu analysierenden Gefügen vorhanden ist. Höchstenfalls läßt sich dies noch gegen die übrigen Satzzeichen dahingehend abgrenzen, daß mit der Entscheidung für ein Komma gewisse Möglichkeiten der Aussage entfallen. Eine spezifische Funktion darüber hinaus ist dem Komma allein nicht zuzuschreiben. <S. 22>

Zu diesen Ergebnissen kommt man auch, wenn man die intonatorische Leistung des Kommas betrachtet⁵³: Häufig bewirkt das Komma eine Zäsur, d.h. eine Pause oder einen Stau der Rede:

*Schenk mir etwas, womit ich ihn bedecken kann.*⁵⁴

Die Zäsur ist oft verbunden mit einer Tonhöhenveränderung; verschiedentlich beeinflusst das Komma jedoch die Sprechmelodie allein (keine Pause):

*Er wird rein verrückt, sagt er.*⁵⁵

In einzelnen Fällen wird es sogar völlig mißachtet:

Denk daran, daß dir die angebliche Priesterwitwe (...),

Hier bestätigt sich also, daß sich die selbständige Leistung des Kommas darin erschöpft, auf eine grammatische 'Grenze' hinzuweisen. Erst der Inhalt der abgegrenzten Einheiten zieht intonatorische Konsequenzen (Tonhöhenbewegung, Pause) nach sich.

3.4.2 Zusammenwirken mit anderen Sprachfaktoren

Ein weites Feld der Funktionen des Kommas öffnet sich bei der Untersuchung des Zusammenwirkens mit anderen Sprachmitteln und syntaktischen Formen. Bestimmte Wortklassen (z.B. Konjunktionen, Relativpronomen, Präpositionen) können - je nachdem, ob sie mit einem Komma verbunden sind oder nicht - verschiedene syntaktische Beziehungen aufzeigen. So wird z.B. vor UND ein Komma gesetzt, wenn zwei vollständige Hauptsätze miteinander verbunden sind:

(RDE 1607) *Überall sind Mächte, und jede gehört zum Dasein.*

Ist man beim Lesen dieses Satzes bei dem Komma nach MÄCHTE angelangt, weiß man noch nicht, welcher Art das folgende syntaktische Gebilde ist. Noch kann es sich um eine

Aufzählung (Substantive) handeln, noch besteht die Möglichkeit eines folgenden Relativsatzes. Doch bei UND ist aufgrund der Erfahrung die grammatisch logische Beziehung des Folgenden schon festgelegt und wird als solche erkannt: Daraus können frühzeitig die intonatorischen und sinnbezogenen Konsequenzen gezogen werden; UND selbst ist durch das Komma als *satzverbindende* Konjunktion bestimmt. Man kann hier also von einem echten 'Zusammenwirken' sprechen, denn beide Teile - Komma und Konjunktion - bringen erst gemeinsam den gewünschten Hinweis.

Während bei der *nebenordnenden* Konjunktion offenbar das Komma notwendig ist, um rechtzeitig eine Beiordnung von Hauptsätzen feststellen zu können (andernfalls handelt es sich um nebengeordnete Satzglieder oder Satzgliedteile), scheint die Leistung dieses Satzzeichens bei *unterordnenden* Konjunktionen sehr gering zu sein. Durch diese Bindewörter wird stets ein Nebensatz⁵⁷ eingeleitet. Daher wird die Funktion des Hinweises auf den Beginn eines untergeordneten Gefüges ganz von der Konjunktion getragen. Eine Ausnahme machen nur <S. 23> diejenigen Konjunktionen, die nicht immer untergeordnete Nebensätze einleiten. So finden z.B. WIE und ALS auch bei Vergleichen Verwendung. Dort ist es notwendig, das Komma zu setzen, in allen eindeutigen Fällen ist es redundant.

Bei dieser Redundanzerscheinung muß gefragt werden, ob nicht dadurch, daß grundsätzlich bei allen Nebensätzen ein Komma gesetzt wird, beim Lesen ein schnelleres Erfassen des Zusammenhangs zu erreichen ist. Es ist anzunehmen, daß diesen inhaltschwachen Wortklassen weniger Aufmerksamkeit zugewendet wird als den bedeutungstragenden. Daher wäre es möglich, daß durch den gedanklichen Stau, den das Komma verursacht, das dem Satzzeichen folgende Wort hervorgehoben und damit ein 'Überlesen' vermieden wird. Zieht man jedoch in Betracht, daß der Planbau der Sätze (ohne die Satzzeichen) diese Leistung weitgehend selbst übernehmen kann (einen Sonderfall bilden die eingeschobenen Nebensätze: hier ist das vorhergehende syntaktische Gefüge noch nicht abgerundet), so ist es einen Versuch wert, die Regel des 'Kommata vor Nebensätzen' etwas lockerer zu handhaben.

Weitaus enger wirken dagegen wieder der Beistrich und das Relativpronomen zusammen, soweit dieses sich im Schriftbild nicht vom bestimmten Artikel unterscheidet (DER DIE DAS DEM DEN; bei DESSEN besteht Verwechslungsmöglichkeit mit dem Possessivpronomen). Wenn auch durch ein voraufgehendes Komma noch nicht eindeutig geklärt werden kann, ob es sich um ein Relativwort handelt - in einer Aufzählung nominaler Gruppen kann vor dem bestimmten Artikel ebenfalls ein Komma stehen - so ist doch durch das Nicht-Setzen des Kommata eine eindeutige Entscheidung für den Artikel (oder das Demonstrativwort) und gegen das Relativwort (und damit den Beginn eines Gliedteilsatzes) gefällt. Zu erwähnen ist dabei nur eine nicht seltene Ausnahme: Das Komma kann auch vor einer Präposition stehen, der ein Relativwort folgt:

(RDE 3087) *Der gewaltige Raum, i n den sie gelangt waren, hat (...).*

Wenn ein Komma gesetzt ist, handelt es sich nur in zwei von drei Fällen um ein Relativpronomen⁵⁸. Daher müssen noch weitere - hier nicht zu betrachtende - Kriterien herangezogen werden, ehe in diesen Fällen eine Entscheidung getroffen werden kann. Da das Komma jedoch einen ersten Hinweis auf die Möglichkeit eines beginnenden Gliedteilsatzes gibt, erscheint seine Verwendung angebracht.

Das Komma bringt gleichfalls eine weitgehende Lösung einer anderen Wortklassen-

mehrdeutigkeit: Die meisten Präpositionen werden nicht nur in der Funktion gebraucht, das Verhältnis eines Substantives zu einem Geschehen zu bestimmen und das Substantiv zu ‘regieren’⁵⁹. Fast alle treten auch als ‘Verbzusätze’⁶⁰ in ein enges Verhältnis zum Verb. Mit Hilfe des Kommas (aber auch der satztrennenden Zeichen) ist es in vielen Fällen möglich, rechtzeitig und auf einfache Weise diese Mehrdeutigkeit aufzulösen: Das Komma trennt zwar auch hier nur eine syntaktisch zusammengehörende Gruppe von einer anderen, doch aufgrund des Planbaus deutscher Sätze stehen die Verbzusätze meist am Ende dieser Einheiten. Findet sich daher nach einem derartigen Homographen ein Komma, so ist er funktional als ‘Verbzusatz’ anzusprechen⁶¹ <S. 24>

(RDE 6237) *Wir knüpfen hier wieder an den Grundsatz an, von dem wir ausgegangen waren: (...).*

In den dargelegten Fällen ist das Zusammenwirken nicht auf das Komma und bestimmte Wortklassen und Wörter beschränkt, sondern es sind noch weitere sprachliche Faktoren daran beteiligt. So setzt das Wort KNÜPFEN im letzten Beispiel bereits beim Lesen eine gewisse Erwartungsspannung, die erst durch ein folgendes AN gelöst wird. Doch bewirken zwei Komponenten, einmal das Fehlen des Kommas, zum anderen die mögliche Verknüpfung des ersten folgenden AN mit DEN GRUNDSATZ, daß der Spannbogen hier noch nicht gelöst wird, sondern erst nach AN plus KOMMA endet. Da es sprachmöglich ist, daß einem Verbzusatz eine ihm formal zuordnungsfähige Nominalgruppe folgt, ist das Komma verschiedentlich das einzige Hinweiszeichen, das einen Verbzusatz rechtzeitig erkennen läßt:

(RDE 7045) *Europa nahm damals als gegeben an, eine der (...).*

Daß auch hier die Leistung des Kommas nur in der allgemeinen Aufgabe begründet ist, syntaktische Einheiten abzutrennen, läßt sich beim Verbzusatz deutlich nachweisen: In den Fällen der ‘Ausklammerung’ wird nach dem Verbzusatz kein Komma gesetzt, da die folgende Gruppe noch zur gleichen Einheit gehört:

(RDE 7211) *Die Antwort hängt einerseits ab von dem zeitlichen Abstand zwischen Mutationsvorgang und Analyse, andererseits (...).*

Daher ist die Lösung der Mehrdeutigkeit Verbzusatz/Präposition eher ein ‘Nebenprodukt’ der generellen Kommafunktion und darf nicht von einem folgenden Komma allein abhängig gemacht werden.

3.4.3 Begrenzung von syntaktischen Einheiten

In der bisherigen Betrachtung des Kommas wurde gezeigt, daß in manchen Fällen im direkten Zusammenwirken mit anderen Sprachfaktoren gewisse grammatisch-logische Beziehungen erkannt werden können. Die meisten der durch Komma abgegrenzten syntaktischen Gruppen entziehen sich jedoch dieser einfachen Erkennungsmöglichkeit. Wenn beispielsweise zwei Hauptsätze ohne Konjunktion aneinandergereiht sind, kann erst eine Analyse der jeweiligen Abschnitte den Bezug feststellen. Das Komma gibt nur die Grenze zwischen beiden Einheiten an:

(RDE 3463) *Das Schicksal ist nicht abzuwenden, Hektor wird aus dieser Schlacht nicht mehr zu seinen Lieben zurückkehren.*

Eine vollständige Beschreibung der durch Komma voneinander getrennten Gruppen ist hier nicht angestrebt. Doch soll auf einige der häufigsten Verwendungstypen eingegangen werden, um sie von Gefügen zu unterscheiden, die nicht <S. 25> durch dieses Satzzeichen voneinander getrennt werden. Der formalen Verwendung nach gibt es zwei Haupttypen:

- a Zur Abtrennung wird nur ein einziges Komma gesetzt ('Einzelzeichen').
- b Zwei Kommata bilden die Begrenzung nach beiden Seiten ('Doppelzeichen').

3.4.3.1 Das Komma als Einzelzeichen

Ein einzelnes Komma wird verwendet, wenn gleichartige syntaktische Gruppen auftreten, die als Aufzählungen (sowohl von Wörtern als auch von Wortgruppen und Satzgliedern) erkannt werden sollen (Vgl. auch die Funktion der nebenordnenden Konjunktionen).

Wörter

Substantiva

- (RDE 1138) *Das unablässige Drängen auf Selbständigkeit, Erwachsensein wird weitergeführt.*
- (RDE 1606) *Das Uneigentliche begnügt sich mit Anhaltspunkten, Erfahrungsansammlungen, Orientierungsmarken.*

Verba

- (RDE 1280) *Sehr persönliche und soziale Ohnmacht verstärkten, schwächten einander.*

Adjektiva

- (RDE 1638) *Das Ganze endet in einem kurzen, erhabenen Ausklang:*

Adverbia

- (RDE 1933) *Die Liste der desiderata ist sehr, sehr lang.*

Partizipia

- (RDE 2038) *Die Haltung der Figuren wird gespreizt, geziert, verrenkt.*

Wortgruppen (nominal)

- (RDE 2081) *Am augenfälligsten sind die materiellen, die äußeren Veränderungen.*
- (RDE 3006) *Erst eine zwecklose, an Aufgaben nicht gebundene Baukunst (...).*
- (FAZ 13335) *In den Betrieben, in den landwirtschaftlichen Genossenschaften, in politischen und paramilitärischen Organisationen haben sie es durchgesetzt. <S. 26>*

Wortgruppen (verbal-nominal)

- (FAZ 13603) *Wir konnten konsolidierte Auslandsschulden vorzeitig zurückzahlen, große Wiedergutmachungsleistungen entrichten*

Satzglieder

- (RDE 1915) *Sie belasten unser Dasein, bedrücken und zerreiben es.*
- (RDE 1989) *Chartesist 1194 begonnen, Reims 1211 Amiens 1220.*

Die Aufzählung gleicher Wortarten wäre in vielen Fällen auch ohne das Satzzeichen als solche anzusprechen, da genügend andere Merkmale (z.B. Zuordnung in der Flexion) vorhanden sind. Die Leistung des Kommas ist daher gering. Eine Ausnahme scheint das angeordnete Adjektiv zu bilden⁶²: Da ein Adjektivattribut eine nähere Charakterisierung des Substantivs darstellt, kann es mit diesem zu einer neuen begrifflichen Einheit verwachsen. Dieser 'Gesamtbegriff'⁶³ kann seinerseits wieder durch ein Adjektiv erläutert werden, das dann aber nicht auf der gleichen attributiven Ebene steht. Weil es sich hier nicht um eine Nebenordnung der beiden Adjektiva handelt, ist auch kein Komma zu setzen. Es ist nun zu prüfen, ob sich diese Bedeutungs-differenz allein am Setzen oder Weglassen des Kommas erkennen läßt.

In den folgenden Belegen bewirkt das Komma augenscheinlich eine Bedeutungsverlagerung:

a Beispiele mit Komma (Nebenordnung)

- (FAZ 11065) (...) *sachlichen, wirtschaftspolitischen Schwierigkeiten* (...).
- (FAZ 11546) (...) *großzügiger, unternehmerischer Verantwortung* (...).
- (FAZ 18084) (...) *zauberhafte, lyrische Stimmung* (...).

b Beispiele ohne Komma (Unterordnung)

- (RDE 4613) (...) *dicken äußeren Schalen* (...).
- (RDE 6042) (...) *modernen industriell-bürokratischen Gesellschaft* (...).
- (RDE 8641) (...) *letzte dünne Rauchwölkchen* (...).

Belege dieser Art, in denen eine Bedeutungs-differenzierung einer Nominalgruppe erst durch das Setzen oder Weglassen des Kommas angezeigt werden kann, sind jedoch in der Minderzahl. Zumeist ergibt sich die Neben- oder Überordnung mehrerer Adjektive schon aus der Zugehörigkeit zu dem gleichen semantischen Feld, bzw. aus der Verschiedenheit dieser Felder: <S. 27>

a Beispiele mit Komma (gleiches Wortfeld, keine Unterordnung möglich)

- (RDE 8100) (...) *stärkeren, mächtigeren Göttern* (...).
- (RDE 8218) (...) *radikalen, energischen Epikureismus* (...).
- (RDE 8340) (...) *feinste, hauchdünne Schichtenpaare* (...).
- (RDE 8347) (...) *optimaler, günstigster Lebensentwicklung* (...).

b Beispiele ohne Komma (verschiedenes Wortfeld, keine Nebenordnung möglich)

- (RDE 6580) (...) *schwächsten ideologischen Gegners* (...).
- (RDE 6584) (...) *großen französischen Säuberung* (...).
- (RDE 6588) (...) *katastrophalen militärischen Lage* (...).

Daß die Leistung des Kommas (Hinweis auf die Zuordnung der Adjektiva) gering ist, zeigen einige Belege, die trotz eines offensichtlichen 'Kommafehlers' nicht zu Mißverständnissen führen. Als nebengeordnet erkennt man die Adjektive in der Wortgruppe 'einheitliches ungeteiltes Ganzes' (RDE 6958). Das 'frühe rasche Wachstum' (RDE 8324) steht im Gegensatz zu einem *späteren und langsamen Wachstum*; es besteht keineswegs die Versu-

chung - trotz des fehlenden Kommas - eine falsche Gruppierung vorzunehmen: Kontext (d.h. Schreibsituation) und Wortfelder führen zu einer rechtzeitigen Einstimmung.

Damit läßt sich das Komma im Bereich der Aufzählung gleicher Wortklassen als weitgehend redundantes Sprachmittel erkennen. Diese sprachliche Redundanz ist hier jedoch Überschuß an Information, wobei das Komma an der Grenze zwischen 'Überfluß' und 'Überflüssigkeit' zu liegen scheint. In allen Fällen mit mehreren Deutungsmöglichkeiten ist seine Verwendung allerdings notwendig.

Ein weiteres Argument spricht für ein Weglassen des Aufzählungskommas: Durch eine derartige Verwendung dieses Satzzeichens werden Gruppen formal voneinander getrennt, die in sich nicht geschlossen sind. Der Hinweis auf die Anreihung geht gleichfalls nicht vom Komma selbst aus. Eine Nebenordnung läßt sich erst nach vollzogener Analyse des syntaktischen Inventars erkennen. Der Informationswert des Kommas würde sich daher beträchtlich erhöhen, wenn es eindeutig auf die Grenzen syntaktisch gerundeter Einheiten hinweisen könnte. Wenn die Eliminierung des Kommas in den redundanten Fällen der Anreihung hier zur Diskussion gestellt werden soll, so steht doch außer Frage, daß durch Aufzählungen - selbst durch die Aneinanderreihung gleicher Wortklassen - der 'normale' syntaktische Fluß gestaut wird. Dies muß beim Lesen rechtzeitig zu erkennen sein. Fällt das Komma bei jeder Aufzählung fort, so kann dadurch die Sinnerfassung erschwert werden. Zwar lassen sich im allgemeinen gleiche Wortklassen noch leicht als Anreihung erfassen, sind sie jedoch aufgeschwellt durch abhängige Wortarten - was besonders bei den nominalen Gruppen deutlich wird -, so ist eine (zumindest zeitweilige) Fehlleitung möglich. Einmal liegt es an dem zu großen Abstand der zusammengehörenden Wörter voneinander, <S. 28> andererseits gehört die Aueinanderfolge verschiedener Nominalgruppen zum 'gewohnten' Bild eines Satzes. Will man nicht dazu übergehen, für Aufzählungen ein eigenes Zeichen einzuführen⁶⁴, so muß man die Mehrdeutigkeit des Kommas und damit eine Minderung seines Informationsgehalts in Kauf nehmen.

3.4.3.2 *Das Komma als Doppelzeichen*

Im folgenden soll die Gruppe der auf beiden Seiten durch Kommata begrenzten Einheiten betrachtet werden. Zuvor muß jedoch ein Phänomen der Zeichensetzung erläutert werden, auf das an anderer Stelle schon hingewiesen wurde⁶⁵: die Erscheinung der 'Kontraktion'⁶⁶. Ein 'stärkeres' Satzzeichen besitzt die Fähigkeit, ein 'schwächeres' in sich aufzunehmen; die Funktionen der beiden Zeichen werden dabei zusammengezogen. Implizit ist also das niederwertige Satzzeichen noch vorhanden: das höherwertige Zeichen übt beide Hinweisfunktionen aus - seine eigene und die des in sich aufgenommenen Zeichens. Anhand der Kontraktionsregeln läßt sich daher eine gewisse hierarchische Ordnung der Satzzeichen aufzeigen:

Höchste	Stufe:	Punkt / Ausrufezeichen / Fragezeichen / Doppelpunkt
Mittlere	" :	Semikolon
Niedrigste	" :	Komma

Gedankenstrich, Klammer und Anführungszeichen entziehen sich der Kontraktion. Hier werden, wo sie zusammentreffen, zwei Zeichen nebeneinander geschrieben.

Aus dem Phänomen der Kontraktion läßt sich ein Gesetz ableiten, das für die Gliederung eines syntaktischen Gebildes bedeutungsvoll ist: Die Verwendung eines höherwertigen Zeichens bedeutet gleichzeitig die Abgrenzung einer höheren syntaktischen Einheit gegen

eine andere⁶⁷. Mit anderen Worten: Wenn eine Wortfolge durch zwei Kommata begrenzt ist, so ist ein Bezug auf der gleichen syntaktischen Ebene nach zwei Seiten möglich; steht jedoch auf einer Seite ein höherwertiges Zeichen, z.B. Semikolon oder Punkt, so ist nur nach der anderen Seite eine engere syntaktische Verknüpfung gestattet. Die Untersuchung der durch Kommata eingeschlossenen Gruppen muß daher auch solche in Betracht ziehen, die auf der einen Seite durch ein Komma, auf der anderen aber durch ein höherwertiges Satzzeichen begrenzt sind, das die Kommafunktion miterfüllt⁶⁸.

Das Komma trennt als Doppelzeichen zunächst grammatisch und inhaltlich vollständige, in sich geschlossene Einheiten ab. Die wichtigsten sind:

Hauptsätze

- (RDE 3024) *Die einzelnen Künste sind maximal 'pur' geworden, es gibt keine Elemente, dienochoausgestoßen werden könnten. <S. 29>*
- (RDE 3094) *Erfolg hatte man nicht, denn unverzüglich wurden die aufgelaufenen Summen eingefordert, sobald es die Lage gestattete.*

Gliedsätze

- (RDE 1059) *Das besagt nicht, daß es unbehelligt geblieben wäre.*
- (RDE 3077) *So erweist sich, was als Lage und Aufgabe deutschen Geistes bezeichnet wurde, als nichts grundsätzlich Neues.*

Gliedteilsätze

- (RDE 3097) *Häufig wird die Klage laut, daß man aus Konstantinopel Gesandte schicke, die nicht höchsten Ranges seien.*
- (RDE 3045) *Welches sind die Wesenszüge, die dem sexuellen Verhalten heute von der Gesamtstruktur der Gesellschaft aufgeprägt werden?*
- (RDE 3030) *Eine andere ideale Aufgabe, die einem 'ungebundenen', autonomen Bauen besonders weiten Spielraum läßt, ist die Ausstellung.*

Infinitivsätze

- (RDE 3001) *Erst wenn diese Fragen beantwortet sind, wird man versuchen können, eine Kunstgeschichte dieser Epoche zu schreiben.*
- (RDE 3218) *Eine Person, Mann oder Frau, die nicht imstande ist, sich zu 'verkaufen', gerät arg ins Hintertreffen.*

Nachgestellte nominale Appositionen

- (RDE 3023) *Dies kommt kraß in der Invektive eines der Wortführer der modernen Kunst, Guillaume Apollinaires, zum Ausdruck:*
- (RDE 3179) *Bei der Initiierung erscheinen die 'Schreck-Kaschinas', die strafenden Maskengötter, und(...).*

Partizipialgruppen

- (RDE 3115) *Man fand (...) neben ihm das Mädchen, verhüllten Antlitzes und weinend.*

(RDE 3477) *Man könnte ihn als ein (...) Organisationssystem, angepaßt der Psychologie der Individuen, bezeichnen. <S. 30>*

(Freie) Präpositionale Ausdrücke

- (RDE 3730) *Er blieb, trotz den vielen versuchten Kontakten mit dem Ausland, einsam(...).*
(RDE 4075) *Die Zulassung von Eisen in der Fassade von Zweckbauten war, nach S. Giedion, das Verdienst Amerikas,*

Absoluter Nominativ

(RDE 3420) *Im Zeitalter der militanten Wissenschaft, ein glühender Anhänger der 'Wissenschaftsreligion', bekämpfte er die Rasse der Metaphysiker.*

Da die deutsche Sprache jedoch nach bestimmten Gesetzmäßigkeiten eine Verschachtelung, d.h. ein Ineinanderschieben, dieser Einheiten zuläßt, entsteht zusätzlich eine Reihe von ergänzungsbedürftigen - ebenfalls durch Komma abgetrennten - Gebilden, auf die hier nur exemplarisch hingewiesen werden soll:

Nominalgruppe, die Satzglied (hier Subjekt) eines Hauptsatzes ist

(RDE 8186) *Ein Arzt, der einem Kranken gerade das Fieberthermometer aus dem Mund nimmt, könnte sich dabei folgendes durch den Kopf gehen lassen*

Hauptsatz mit finitem Verb (hier Hilfsverb), das noch einer Ergänzung bedarf

- (RDE 6084) *Umgekehrt wird, was an unmittelbarer Gegenwartigkeit uns entgegentritt (...), in eine größere Perspektive gerückt(...).*
(RDE 6151) *Das allererste Erfordernis ist, wie uns heute scheint, das Studium der lebendigen Kultur, (...).*

Gliedteilsatz unvollständig (mit Relativpronomen)

(RDE 4456) *Die Existenz besitzt kein a priori, das sie und die Seinsbeziehung, in der sie besteht, bedinge.*

Gliedsatz unvollständig (mit unterordnender Konjunktion)

- (RDE 3350) *Wird der Gummistab entfernt, vermischen sie sich wieder, da ungleichnamige Fluida einander, wie wir wissen, anziehen.*
(RDE 6074) *Eine kurze Überlegung sagt uns, daß, je unschärfer (...) ein Gegenstand ist, er um so geeigneter scheint, eine(...).*

Bei diesen Gruppen wird jeweils dann das Komma gesetzt, wenn eine der 'vollständigen' syntaktischen Einheiten einzuleiten oder abzuschließen ist. Nach <S. 31> bestimmten Verknüpfungsregeln können diese 'Bruchstücke' zu einer grammatischen Einheit zusammengefügt werden. Zuvor muß allerdings das syntaktische Inventar einer jeden durch Komma abgetrennten Wortfolge erfaßt sein, d.h. die zunächst 'leeren' Felder eines Satzplans sind auszufüllen und auf Vollständigkeit zu überprüfen, ehe die Kombinationsregeln (unter diesen das Gesetz von der Trennungsgewalt der höherwertigen Satzzeichen) - falls nötig - an-

gewendet werden können. Über diesen Inhalt sagt das Komma nichts aus. Seine Leistung beschränkt sich darauf, äußerlich die Grenzen der Analysefelder anzugeben.

Wie bereits am Beispiel der unterordnenden Konjunktion dargetan wurde⁶⁹, gibt das Komma nicht als einziger sprachlicher Faktor Hinweise auf diese Grenzen. Doch nicht nur die unterordnenden Konjunktionen sind solche Hinweisträger. So übernehmen beim Infinitivsatz bestimmte Verba, die häufig mit 'ZU + Infinitiv' gebraucht werden, die Hinweisfunktion des Kommas. Im 'Sprachdienst' findet sich dafür folgende Regel⁷⁰: 'Vor der erweiterten Grundform steht kein Komma, wenn das Zeitwort des Hauptsatzes und das des verkürzten Nebensatzes (des Nennformnebensatzes) einen Begriff bilden und nicht als zwei getrennt aufzufassende Wörter zu betrachten sind. Zeitwörter, die mit der folgenden erweiterten Grundform einen Begriff bilden können, sind: pflegen, glauben, fürchten, hoffen, sich erlauben, sich gestatten, versuchen, anfangen, beginnen, aufhören, scheinen, brauchen.'

In diesen Fällen ist das Komma in der Tat ein redundanter Faktor und kann somit erspart werden. Auch der 'Arbeitskreis für Rechtschreibregelung' befaßte sich mit dem Problem des Kommas vor einem erweiterten Infinitivsatz und kam dabei zu folgender Regelung⁷¹: 'Der dem Hauptsatz nachgestellte Infinitiv mit 'zu' wird nur dann durch ein Komma abgetrennt, wenn er nähere Bestimmungen bei sich hat, die ihm das Gewicht eines Satzes verleihen. Die Entscheidung in den Grenzfällen ist dem Schreibenden überlassen. *Beispiele*: Er nahm sich vor, mit allen seinen Freunden nach Hause zu gehen. *Aber* kein Beistrich bei dem reinen Infinitiv mit 'zu' oder bei dem erweiterten Infinitiv mit 'zu' ohne das Gewicht eines Satzes: Er nahm sich vor zu gehen. Grenzfall (im Ermessen des Schreibenden): Er nahm sich vor (,) sofort nach Hause zu gehen.'

Auch hier wird spürbar, daß das redundante Komma fast keine eigene Leistung mehr bringt⁷². Um Mißverständnisse zu vermeiden - darin besteht Übereinstimmung in allen Grammatiken - muß jedoch bei der Möglichkeit eines Doppelsinns ein Satzzeichen geschrieben werden.

3.5 Der Gedankenstrich

Elster⁷³ stellte bereits die vier wichtigsten Anwendungsarten des Gedankenstrichs zusammen, die auch im wesentlichen vom DUDEN und den übrigen gegenwärtigen Zeichensetzungslehren übernommen sind⁷⁴. Der Gedankenstrich wird gesetzt⁷⁵: <S. 32>

- a Bei Abbruch der Rede⁷⁶
- b Vor unerwarteten Wendungen
- c Bei Abschweifungen und Einschaltungen
- d Bei größeren Absätzen und Wechsel der sprechenden Personen

Die Verschiedenartigkeit der Verwendung mindert wiederum den Mitteilungswert dieses Satzzeichens; damit verbunden ist eine gewisse Unsicherheit in der Interpretation. Elster sieht sich ob der 'Willkür', die allzu leicht beim Setzen des Gedankenstrichs eine Rolle spielt, zu der Bemerkung veranlaßt, daß man bei einer übertriebenen Verwendung in den 'Interpunktions-Urzustand'⁷⁷ zurückfällt.

In der von uns untersuchten mehr 'sachlichen' Gegenwartssprache ist jedoch davon wenig zu spüren. Von den vier aufgezeigten Funktionen sollen in der Folge die zweite und dritte

näher betrachtet und damit versucht werden, die Leistung dieses Satzzeichens zu umgrenzen. Wir beschränken uns auf diese beiden Bereiche, da der Gedankenstrich in unseren Texten fast ausschließlich in diesem Gebrauch belegt ist.

3.5.1 Der Gedankenstrich vor ‘unerwarteten Wendungen’

Eine ‘unerwartete Wendung’ kann sich formal in das syntaktische Gefüge eingliedern. Der Überraschungseffekt liegt dann in der Wortwahl, also im sprachlichen Ausdruck. Der Gedankenstrich hat hierbei die Aufgabe, auf das Gesagte *verstärkt* und rechtzeitig aufmerksam zu machen. Er steht dabei vielfach an Stellen, an denen kein anderes Satzzeichen möglich ist⁷⁸

- (RDE 90) *Aber auch er - ächtete.*
- (RDE 1278) *Er entdeckte noch in der Anerkennung - den Widerstand*
- (RDE 3408) *Freund Breuer lobte ihn öffentlich - und sagte unter vier Augen: ‘Ich glaube es ja doch nicht.’*
- (RDE 4651) *Lassen wir sie durch sich selbst wirken, oder erklären wir sie mit für uns damals - zeitgerechten Elementen?*

In diesen Fällen hat der Gedankenstrich keine syntaktische Funktion, sondern eine stilistisch-rhetorische. In der Rede tritt daher eine unerwartete Pause als Hinweiszeichen auf, verbunden mit einer verstärkten Betonung. Der Gedankenstrich ist also intonatorisch betrachtet ein Pausenzeichen (zumindest ein Kennzeichen für den Stau des Redeflusses)⁷⁹. Die unerwartete Wendung kann auch eine syntaktische Entsprechung haben. Dabei ist der Gedankenstrich zugleich Begrenzungszeichen syntaktischer Einheiten:

- (FAZ 10348) *Zudem - was sind Episoden?*
- (FAZ 13285) *Und dennoch - es gibt nicht wenige, die sich in dieser Welt auf ihre Art glücklich wähnen. <S. 33>*

Hier bildet die ‘unübliche’ Wortfolge schon einen Hinweis. Ein aufmerksamer Leser würde den unerwarteten Ausdruck auch ohne besondere Ankündigung als solchen erkennen, und ein Bruch im syntaktischen Gefüge offenbart sich ebenfalls aufgrund eigenständiger Merkmale (Stellungsregeln). In vielen Fällen ist der Gedankenstrich daher als ein redundantes Sprachmittel anzusehen. Seine Leistung liegt hauptsächlich darin, auf eine Ungewöhnlichkeit verstärkt hinzuweisen.

3.5.2 Der Gedankenstrich bei Abschweifungen und Einschaltungen

Am häufigsten ist der Gedankenstrich in der Aufgabe belegt, eine syntaktische Einheit abzugrenzen und zu trennen von einer ihr zumeist übergeordneten Einheit, die erläutert oder erweitert wird. Dabei kann der Gedankenstrich in der Funktion mit anderen Satzzeichen - besonders dem Komma - als Doppelzeichen konkurrieren, wobei er die syntaktische Gliederungsfunktion dieser Zeichen mitübernimmt⁸⁰. Die Belege für diese (syntaktische) ‘Kommafunktion’ des Gedankenstrichs lassen sich nach ähnlichen Kategorien geordnet wie beim Komma wiedergeben:

Hauptsatz

- (RDE 3883) *Nun, dieser Atem ist Luft, und Luft besteht aus Atomen - also besteht die Seele aus Atomen.*
- (RDE 4638) *Das ‘Wunderliche, Wunderbare’ ist also Ziel der Dichtung - wer*

nicht verblüffen kann, soll zum Stallknecht gehen.

Gliedsatz

(RDE 6890) *Wer Lassalles Abhandlung über Verfassungswesen kannte, mußte wissen, daß die Verfassung der Wirklichkeit widersprach - daß die reale Macht längst auf der anderen Seite war.*

Gliedteilsatz

(RDE 4389) *Unsere Zeit - die eine recht dumme Zeit ist - betrachtet die Jagd nicht als eine ernsthafte Angelegenheit.*

Infinitivsatz

(RDE 3416) *Er stellte sich vor, daß man den Menschen kurieren kann - ohne ihn viel schöner zu machen.*

Partizipialgruppe

(RDE 3692) *Diese jungen Weißfische - verschiedene Arten, aber gemeinsam Schwärme bildend - sind das dritte Glied (...).*

(Freier) Präpositionaler Ausdruck

(RDE 3555) *Die Formen strömen jene terribilità aus, die - für die Zeitgenossen - von den späten Plastiken Michelangelos ausging. <S. 34>*

Nachgestellte nominale Apposition

(RDE 4192) *In einem gewissen Sinn klingt es seltsam, daß Sokrates - der Philosoph - den Dichter-Interpreten zu beneiden vorgibt.*

Anreihung

(RDE 3425) *Freud war von ängstlicherem Glauben; man soll die Angst nicht übersehen - aber auch nicht den Glauben.*

Auch hier sind gelegentlich unerwartete Wendungen der Anlaß zu einer Abtrennung durch Gedankenstriche. Im Gegensatz zum Komma werden die meisten Einheiten jedoch in stärkerem Maße als - allerdings hervorgehobener - Nebengedanke und als Abschweifung vom logisch-geradlinigen Denkablauf gekennzeichnet. Ein Kriterium dafür ist die häufige Verwendung des Gedankenstrichs bei freieren Satzgliedern und Satzgliedteilen, wie z.B. der nachgestellten Apposition, der selbständigen Präpositionalgruppe und dem Partizipialsatz (zusammen fast die Hälfte der Belege der 'Kommafunktion' ausmachend). Dies wird daran besonders deutlich, daß ein Hauptsatz - und hier liegt eine eigenständige Funktion des Gedankenstrichs - durch einen anderen Hauptsatz unterbrochen werden kann, wenn dieser in Gedankenstriche eingeschlossen und damit als Einschaltung charakterisiert ist:

(RDE 3903) *Andere Völker - zu ihnen gehört heute etwa die Hälfte der Erdbevölkerung - sind in der zweiten Phase.*

(RDE 7190) *Da in ihm 4 Genome enthalten sind - die Keimzellen eines derartigen Organismus besaßen 2 Chromosomen - wird diese Zelle als tetraploid (tettaris = 4) bezeichnet.*

3.5.3 Die graphische Mehrdeutigkeit

Die graphische Form des Gedankenstrichs wirft ein weiteres Problem auf, das hier kurz

angesprochen werden soll: die mögliche Verwechslung mit dem Binde- bzw. Auslassungsstrich⁸¹. Um Fehlleitungen zu vermeiden, ist es angebracht, sich an die folgende 'eingebürgerte' Regel zu halten: Der Gedankenstrich wird als Satzzeichen von Bindestrich und Auslassungszeichen als Wortzeichen formal dadurch unterschieden, daß beim Gedankenstrich zu beiden Seiten ein deutlicher Zwischenraum (Leerzeichen) eingehalten ist, während sich Bindeoder Auslassungsstrich unmittelbar an das betreffende Wort anschließen.

3.5.4 Sonderfälle

In dem zugrundegelegten Text ist der Gedankenstrich einigemal als Kürzel für das Wort BIS belegt. In Ausnahmefällen wird er auch anstelle des Doppelpunktes verwendet, besonders bei dem vorausgenommenen Subjekt eines Satzes:

(FAZ 14413) *Demokratie - das bedeute, daß sich (...).*

(FAZ 14806) *'Sie' - das sind die Arbeitgeber, (...). <S. 35>*

Unter die Sonderfälle ist gleichfalls die (sehr seltene) Verwendung von Gedankenstrichen gerechnet, bei der damit eine Nebenordnung oder Gruppierung (besonders bei Eigennamen) gekennzeichnet werden soll⁸²: (In dem folgenden ersten Beispiel tritt noch eine weitere Verwendungsart vor dem Wort EINIGE auf.)

(RDE 4663) *Kirchner - Kandinski - Klee - Eluard - Ernst - Dali - einige Beispiele im Umkreis der europäischen Malerei des 20. Jahrhunderts.*

(RDE 8634) *Niemals in der Geschichte hat ein einziger Anstoß so viele verschiedenartige Werke entstehen lassen: Daumier und Manet - Renoir, Monet, Rodin und Cäanne - Gauguin, van Gogh und Seurat - Picasso, Rouault, Matisse und Braque.*

3.6 Die Klammern⁸³

Auch durch die Klammern werden zum Teil syntaktische Einheiten abgetrennt, auf die durch andere Begrenzungszeichen (Komma und besonders Gedankenstrich) hingewiesen werden kann. Eine bisher nur beim Gedankenstrich festgestellte Trennmöglichkeit, die den formalen syntaktischen Zusammenhang (z.B. einer Nominalgruppe) aufbricht, tritt auch bei der Klammer auf:

(RDE 1032) *Das war sein damaliges Weltbild, seine (subjektive) Realität'.*

(RDE 1040) *Er ist (scheinbar) der Aktive, Herr der Situation. Zum Vergleich zwei Belege mit Gedankenstrich:*

(RDE 4674) *(...), so hat er doch zwei - wahrscheinlich verhängnisvolle - Schwächen.*

(RDE 3728) *Dagegen auf dem, was er mit den erteilten Vollmachten tat, beruht - innenpolitisch - die Anklage des Verrats.*

Eine grundsätzliche Funktion der Klammer scheint die Kennzeichnung einer Information als *beiläufig* zu sein. Diese abschwächende Eigenschaft wird daran besonders deutlich, daß Anreihungen, die gewisse Ausnahmefälle berücksichtigen oder auf Einzelfälle eingehen, durch dieses Satzzeichen begrenzt sein können:

(RDE 6638) *Sie verkörpern jenes Zusammentreffen von Dichtung und ranggleicher (in diesem Falle sogar ranghöherer) Reflexion über Dichtung (...).*

- (RDE 8009) *Was dieser 'Harmonielehre' fehlt, ist aber, daß sie kein Prinzip kennt, nach dem, so wie in jeder musikalischen Harmonielehre (keineswegs bloß der klassischen) fehlerhafte, 'falsche' Verbindungen von den richtigen unterschieden werden können. <S. 36>*

In den Hauptgruppen der formal-syntaktischen 'Kommafunktion' ist die Klammer ebenfalls vertreten. Allerdings sind die Belege für Gliedsatz (RDE: 1 FAZ: 5), Gliedteilsatz (RDE: 4 FAZ: 3) und Partizipialgruppe (RDE: 1 FAZ: 3) selten:

Gliedsatz

- (RDE 7030) *Das Museum löschte in nahezu allen Porträts (selbst wo sie ein Geräumtes darstellten) fast alles Modellmäßige; (...).*

Gliedteilsatz

- (RDE 3733) *Zu ihnen gehört der Graf Fritz Schulenburg (dessen Vetter, der Botschafter Schulenburg, eindeutig ein 'Alter' ist).*

Partizipialgruppe

- (RDE 8359) *Sie verläuft ferner parallel mit der mittleren Lufttemperaturanomalie im Mai und Juni (berechnet für 22 norwegische Stationen) und(...).*

Auch Hauptsätze sind verschiedentlich in Klammern eingeschlossen. Im Gegensatz zum Gedankenstrich spalten sie jedoch selten dabei einen anderen Hauptsatz⁸⁴:

- (RDE 4325) *Die Kunst der Geisteskranken hat, wie die Geisteskranken selbst, etwas Verwirrendes (Macbeths Hexen wirken wieder anders).*
- (RDE 6914) *So entstand auch hier ein kanonischer Text - in griechischer Sprache, denn mit dem Hebräischen mochte man sich nicht befassen (Origines und Hieronymus blieben Ausnahmen).*

Daß diese Einheiten oft Nebengedanken, Anmerkungen und Erläuterungen enthalten, zeigen auch Belege, bei denen man nur noch formal von einem 'Hauptsatz' sprechen kann:

- (RDE 7200) *(...) wir haben folgende, zunächst gleichberechtigt nebeneinanderstehende Möglichkeiten zu prüfen (vgl. Abb. 28).*
- (RDE 8034) *Außerdem umgeht sie das Problem des Sparens (...), durch das die einfache Gleichgewichtstheorie stets vor große Schwierigkeiten gestellt worden ist (vgl. unten die moderne Disproportionalitätstheorie).*

Die zuletzt angeführten Beispiele stehen schon auf der Brücke zu der zahlenmäßig am stärksten vertretenen Gruppe der in Klammern eingeschlossenen Einheiten, die als 'nachgestellte Apposition' im weitesten Sinn bezeichnet sein soll. Sie verdeutlicht am besten die Klammerfunktion: Von nachgestellten nominalen Appositionen, wie sie auch bei Komma und Gedankenstrich belegt sind, bis hin zu Ausdrücken und Begriffen, die ohne jede grammatische Bindung zum Kontext auftreten, findet sich hier ein Konglomerat von Verweisen, <S. 37> Jahreszahlen, Begriffsübersetzungen oder verdeutlichungen, Namen, Titelangaben und ähnlichen, einer syntaktischen Einordnung gleichsam von Natur aus widerstrebenden oder ihr bewußt entzogenen Sprachfaktoren⁸⁵. Aus der Fülle der Belege dafür einige Beispiele:

- (RDE 1239) *Ein sehr überzeugender Versuch ist folgender (Abb. 7).*

- (RDE 1521) *Und schließlich der Satz eines Spaniers (Damaso Alonso):*
- (RDE 3056) *Erst Platons Schüler Aristoteles (um 350 v. Chr.) dürfte (...).*
- (RDE 4593) *Im Mittelalter wurde die Bauhütte als opus, Fabrik oder einfach als das 'Werk' (l'oeuvre) bezeichnet.*
- (RDE 7019) *Abb. 7 gibt die Korrelationen (Q) zwischen den Profilen von sechs Farbnamen (Rot - Grau) und den Profilen der Begriffe (Einsamkeit, lonesomeness usw.).*

Einige Belege für die Apposition, wo formal auch ein Komma stehen könnte:

- (RDE 8406: zweite Klammer) *Nachdem sich der Sturm gelegt, finden wir Julian wieder in den öden Palästen und stillen Straßen von Nikomedia (Is-mid) am Golf von Astakus auf der asiatischen Seite der Propontis (dem heutigen Marmarameer).*
- (RDE 8608) *Wo in Anlehnung an Karl Marx von Klasse und Klassenbewußtsein die Rede ist, bekundet sich die Aufforderung zum verbandsmäßigen Zusammenschluß bzw. dazu, das gemeinsame Beschreibungsmerkmal ('Fabrikarbeiter' z.B.) handlungsrelevant werden zu lassen.*

Während man beim Komma eine neutrale, ungefärbte Aussageleistung vermuten könnte und der Gedankenstrich eine Hervorhebung der eingeschlossenen Gruppe anzeigt, ist der Ausdruck in Klammern - deutlich am Beispiel der 'Apposition' zu erkennen - als (zumindest für das Verständnis der Hauptaussage nicht notwendiger) Zusatz charakterisiert.

3.7 Das Anführungszeichen

Versucht man die Leistung dieses wie die Klammer stets als Doppelzeichen auftretenden 'Satzzeichens'⁸⁶ festzustellen, dann ist man - wie bei keinem anderen sonst - geneigt, ihm auf den ersten Blick hin eindeutige und klare Funktionen zuzuschreiben. Zwei Hauptverwendungsarten lassen sich aufzeigen:

3.7.1 Kennzeichnung und Begrenzung der direkten Rede und des Zitats

Zumeist erfolgt bereits durch den dem linken Begrenzungszeichen vorausgehenden Doppelpunkt⁸⁷ eine nähere Funktionsbestimmung, und in fast allen Fällen bringt ein vorhergehendes Verbum der 'Mitteilung' (SAGEN, ERWÄHNEN, <S. 38> BEMERKEN u.a.) noch eine weitere semantische Einstimmung auf diese Verwendungsart. Durch die zusätzlichen Sprachfaktoren wird die Leistung des Anführungszeichens zwar eingeschränkt, doch nicht gänzlich entwertet. Man kann hier wieder von einem 'Zusammenwirken' sprechen. Vor allem die rechte (schließende) Begrenzung ist notwendig, um eine klare Abtrennung von der übrigen Aussage zu gewährleisten. Einige Verwendungsbeispiele für direkte Rede mit zusätzlichen Hinweiskriterien:

- (RDE 3408) *Freund Breuer lobte ihn öffentlich - und sagte unter vier Augen: Ich glaube es ja doch nicht.'*
- (RDE 3466) *Das sprechen sie mit den Worten aus: Der Schall des Eisens vertrieb mit die stillblickende Aidos.'*
- (RDE 1161) *Die Massen rücken vor, sagte Hegel (...).*
- (RDE 1732) *Ausschmückung; s a g t Ruskin, 'ist das Kernstück der Architektur.'*

3.7.2 Verdeutlichung eines besonderen Begriffs

Die zweite Verwendungsart - im zugrundegelegten Textmaterial bei weitem die häufigste - ist der ersten verwandt. Auch hier wird, allgemein betrachtet, ein syntaktisch oder inhaltlich fremder Begriff als solcher kenntlich gemacht. Unter 'fremd' ist dabei einmal zu verstehen, daß der Schreiber einen nicht von ihm selbst geprägten Ausdruck oder Ausspruch benutzt, der sich in das syntaktische Gefüge eingliedert (Hierher gehören, als Übergänge von der ersten zur zweiten Verwendungsart, syntaktisch eingefügte Zitate):

- (RDE 1286) *Er war 'für die Zukunft der Menschheit optimistisch'.*
(RDE 1567) *Das 'Unbekannte' bleibt auch bei Rimbaud inhaltsloser Spannungspol.*
(RDE 1772) *Man nannte das 'die Politik des kleineren Übels'.*

Hierher sind auch die Anführungen von Titeln und Überschriften zu rechnen:

- (RDE 4254) *LeBons 'Psychologie des foules' besteht aus Variationen*

Es ist andererseits auch möglich, daß der Autor einem allgemein und häufig gebrauchten Wort seine ihm ursprünglich innewohnende und durch den Sprachgebrauch verblaßte Kraft durch besonderen Hinweis zurückzugeben versucht. Daraus ergibt sich eine andere, sprach-unübliche Bedeutung dieses Wortes:

- (RDE 1436) *In seinem Zaubertanz ,ist' der Wilde ein Känguruh.*
(RDE 6018) *Ist nun eines der faktisch erschienenen oder denkbaren Systeme der gegenstandslosen Malerei wirklich 'reinere' Malerei (...)? <S. 39>*

Diese besondere Hervorhebung eines Begriffs äußert sich in der Rede durch verstärkte Betonung.

Drittens kann durch die Einschließung in Anführungsstriche auch eine Herausstellung und damit bessere und schnellere Erkennung eines Begriffes beabsichtigt sein:

- (RDE 244) *Aber was heißt Natur'?*
(RDE 1611) *'Furcht' ist ein Unterbegriff des Begriffs der 'Scheu'.*
(RDE 1826) *Die Unterscheidung zwischen 'Innerem' und 'Äußerem' wird aufgehoben.*

Es finden sich außerdem Belege, in denen dem Anführungszeichen möglicherweise die Funktion der Kennzeichnung einer gewagten oder ironisierenden Anwendung eines Begriffes zukommt:

- (RDE 3517) *Ein Grund dafür ist in dem Hang zum Althergebrachten bei vielen 'Verbrauchern' von Intelligenztests zu suchen.*
(RDE 6451) *Taylors erster Schritt war gemäß seiner ersten Forderung, nur gute Leute zu beschäftigen, die Auswahl eines geeigneten Mannes, der ihm als 'Versuchskaninchen' dienen konnte.*

Gelegentlich erfolgt eine Einstimmung auf einen Begriff durch eine vorankündigende Kennzeichnung. Die in Anführungszeichen eingeschlossenen Wörter stehen dabei außerhalb des syntaktischen Gefüges:

- (RDE 1628) *Das Wort 'was ich verdient habe' ist doppeldeutig.*
 (RDE 3059) *Der oft gebrauchte Ausdruck 'typischer Traum' wird leider in der Fachliteratur in zwei verschiedenen Bedeutungen verwandt.*
 (RDE 4211) *Darum scheint es uns auch geboten, zwischen den Begriffen 'natürlich', 'künstlich' und 'künstlerisch' deutlich zu unterscheiden.*

Schließlich kann die Verwendung der Anführungszeichen darin begründet sein, daß ein Begriff als 'nicht allgemeingültig' gekennzeichnet werden soll (gelegentlich durch das Wort SOGENANNT zusätzlich verdeutlicht):

- (RDE 5) *Die sogenannten 'männerbündlerischen' Sozialgruppierungen:*
 (RDE 296) *Plato war ein 'Saturnkind'.*

Die verschiedenen Gebrauchsmöglichkeiten schränken naturgemäß das spezielle Leistungsvermögen des Anführungszeichens ein. Als allgemeine Funktion darf daher nur die Kennzeichnung eines Ausdrucks oder Begriffs als aus dem Kontext <S. 40> herausgehobene Gruppe angesehen werden. Eine Differenzierung ergibt erst die Analyse des weiteren syntaktischen Gehges. Das Anführungszeichen setzt erst gewisse Erwartensspannungen, die durch andere Sprachfaktoren befriedigt werden. Seine Funktion liegt also darin, bestimmte 'Weichen' zu stellen, die erst im Zusammenwirken mit anderen Sprachmitteln zu einem eindeutigen Ergebnis führen.

Da die Möglichkeit besteht, daß die Funktion der Anführungszeichen durch andere 'sprachliche' Mittel (Sperrdruck, andere Schriftart) übernommen wird, ist das Satzzeichen in solchen Fällen überflüssig. Wenn ein Autor der Ansicht ist, daß seine Mitteilung auch ohne Anführungszeichen leicht verstanden wird, kann es gleichfalls fehlen⁸⁸ (Die Stelle, an der es gesetzt werden könnte, ist in den folgenden Belegen durch Anführungsstriche in Klammern bezeichnet):

- (RDE 3398) *Als er, neunundzwanzig war, schrieb er an die Braut: (') machen wir es meinen , künftigen , Biographen , schwer. (')*
 (RDE 3419) *Auch Freud erforschte , vor allem ihr (') Klipp-Klapp('); aber das (') Meta('), das Dahinter, ließ ihm keine Ruhe.*
 (RDE 3481) *Als Garcilaso de la Vega seine (') Comentarios Reales(') schrieb, (...).*

Bei diesen Beispielen ist die Redundanz des Anführungszeichens deutlich zu erkennen. Genügend andere Sprachmittel sind zur Kennzeichnung vorhanden und erlauben, es wegzulassen. In allen mehrdeutigen Fällen sowie zur besseren und schnelleren Erfassung der sprachlichen Information hat das Anführungszeichen aber seinen berechtigten Platz⁸⁹ .

3.8 Der Doppelpunkt (das Kolon)

Der Doppelpunkt soll als letztes Satzzeichen betrachtet werden, obgleich ihm aufgrund seiner häufigen Verwendung und seiner Stellung innerhalb der Hierarchie der Satzzeichen ein vorderer Platz gebührt. Da jedoch bei der Fülle der Anwendungsformen Abgrenzungen gegenüber fast allen anderen Satzzeichen getroffen werden müssen, schien es angebracht, die Analyse der Doppelpunktfunktionen zum Abschluß der Untersuchung vorzunehmen⁹⁰ .

Formal-syntaktisch betrachtet kann das Kolon - wie der *Punkt* - Hauptsätze abteilen:

- (RDE 3663) *Es 'geht um etwas'.- in diesem Satz ist eigentlich das Wesen des Spiels am bündigsten ausgedrückt.*
- (RDE 6105) *Da erscheint er hoch zu Roß, vor ihm kniet ein gefangener Römer: mit Fesseln an den Füßen hebt er bittflehend Hände und Haupt empor. <S. 41>*

Prüft man das logische Verhältnis dieser Hauptsätze zueinander, dann finden sich häufig Beziehungen, wie sie das *Semikolon* erkennen ließ:

Einschränkung

- (RDE 1623) *Also schweigt er: doch Sokrates läßt nicht locker:*

Begründung

- (RDE 3660) *Der Bedeutungsinhalt von Spiel dagegen ist mit Nichternst keineswegs definiert oder erschöpft: Spiel ist etwas Eigenes.*
- (RDE 8447) *Trotz der hochmütigen Grobheit dieser Zeilen stimmt Mach doch in einem wichtigen Punkt mit der Ansicht von Gomperz überein: denn auch er ruft uns dazu auf, uns von der Antike zu befreien.*

Ähnlich dem Komma werden - wenn auch sehr selten - Gliedsätze vom Hauptsatz durch Doppelpunkt getrennt:

- (RDE 3558) *Wir haben verlernt, was jeder primitive Stamm besitzt: daß es im menschlichen Leben zwei Existenzen gibt.*
- (RDE 6332) *Freund Fließ war fünfzehn Jahre lang der Vertraute aller frühen Entdeckungen - und eröffnete ihm eines Tages: daß er alles nur für pure Einbildung halte.*

Komma, Klammer und Gedankenstrich treten als Begrenzungszeichen bei der nachgestellten Apposition auf. In verschiedenen Fällen - meist am Satzende - übernimmt der Doppelpunkt als linke Begrenzung auch diese Aufgabe:

- (RDE 3546) *Ihr (...) gegenüber steht jedoch ein vieldeutiges (...) Gebilde: der Mensch!*
- (RDE 4084) *Nun entstand, 1829, erstmals eine 'nationale', d.h. zentrale oder samtenglische Organisation: die Gewerkschaft der Spinner.*

Gelegentlich ist der Doppelpunkt auch in einer 'speziellen' Funktion des Gedankenstrichs gebraucht: er macht auf eine 'unerwartete Wendung' aufmerksam:

- (RDE 1406) *Der Ausgangspunkt war durchaus nicht Krankheit, sondern: Leben.*

Mit diesen Belegen ist zunächst deutlich geworden, daß das Kolon bestimmte syntaktische Aufgaben der anderen Satzzeichen mitübernimmt. Aber zusätzlich scheint eine selbständige Leistung hinzukommen, die allgemein etwa als 'besondere Hindeutungsfunktion' zu kennzeichnen wäre (im Unterschied zu der ihr verwandten 'Hervorhebungsfunktion' des Gedankenstrichs, der 'Erläuterungsaufgabe' der Klammern und der mehr neutralen, rein syntaktischen Leistung des Kommas). Differenzierungen dieser Grundleistung bringen erst andere Sprachmittel im Kontext⁹¹. <S. 42>

Soll auf die Mitteilung der nachfolgenden Einheit verstärkt hingewiesen werden, dann erfolgt oft eine Einstimmung durch Wörter wie FOLGENDE, EINES und DAS GLEICHE:

- (RDE 3240) *Solcher Art war immer die öffentliche Macht (...): allmächtig und vergänglich.*
(RDE 6015) *Wichtig ist, dabei folgendes nicht zu vergessen: Zwischen dem im Bild Dargestellten, Sichtbaren und der gemeinten Bedeutung konnte es die mannigfachsten künstlerischen Verbindungen geben.*

In diesen Fällen ist die Hinweisleistung des Doppelpunktes vorweggenommen. Er ist jedoch nur teilweise redundant, da er zugleich auf den unmittelbaren Beginn des Angedeuteten verweist. In der überwiegenden Zahl der Belege kommt ihm aber die volle Leistung zu, da die zusätzlich hindeutenden Faktoren nicht die Regel sind.

Eine Besonderheit bilden jene syntaktisch selbständigen 'Sätze', die durch einen Doppelpunkt als enger zusammengehörig gekennzeichnet sind und bei denen das zweite Gefüge - unter logischen Gesichtspunkten betrachtet - 'Satzglied' des voranstehenden ist:

- (RDE 1053) *Das zeigt: die Akzente müssen anders gelegt werden.*
(RDE 4083) *Der Definition der 'klassischen' Gewerkschaft ist noch hinzuzufügen: sie anerkennt den Streik, die Arbeitseinstellung als Kampfmittel*

Um ähnliche 'verkappte' Gliedsätze handelt es sich auch bei den (recht häufigen) Belegen mit indirekter Rede:

- (RDE 3400) *Der nicht 'ungebetene' Biograph schreibt: Freud schenkte dem andern Geschlecht wenig Beachtung, habe fast alles sublimiert.*
(RDE 3741) *Stackelberg nach einer Norwegenreise zu Hassel: Falckenhorst sei der übliche General ohne politischen Willen und Mut.*

Unter die Gruppe der 'Appositionen' sind auch die zuvor in einem Gesamtbegriff gefaßten Aufzählungen zu rechnen. Hierbei scheint zur Abgrenzung vorwiegend der Doppelpunkt verwendet zu werden⁹²

- (RDE 3968) *Besagte Fabrik besteht aus einer Gruppe von Gebäuden: Werkhallen, Büros, Kantinen, Aufenthaltsräumen, Sanitätsstation usw.*
(RDE 6195) *Diese Hochbewertung der Jugend tritt überdeutlich hervor bei allen volkstümlichen Mitteln der Unterhaltung: in Filmen, Magazineschichten und Romanen, in den Inseraten und so weiter. <S. 43>*

Eine nur beim Doppelpunkt festgestellte Funktion sei abschließend vermerkt. In einigen Fällen 'ersetzt' er offenbar den prädikativen Teil einer Mitteilung. Es handelt sich dabei ausnahmslos um Belege, in denen man das Verb selbst als redundant empfinden würde. Hier genügt eine gewisse Bezugssetzung durch den Doppelpunkt:

- (RDE 121) *Mitschüler: Gericault, Eugene Delacroix.*
(RDE 7343) *Am äußersten oberen Bildrand rechts: zwei fastgeometrisch ineinander komponierte Jünglingsfiguren, (...).*

4. Zusammenfassung der Ergebnisse

4.1 Sprachliche Redundanz

Es hat sich herausgestellt, daß fast alle Satzzeichen gelegentlich ganz oder teilweise redundant sind; doch keines ist in allen Fällen überflüssig. Erschien der Informationswert aufgrund der Redundanz einigemal auch gering, so gab ein Wesensmerkmal aller Satzzeichen, die Befähigung zum schnellen und einfachen Erkennen einer gewissen syntaktischen oder inhaltlichen Situation, selten Anlaß, sein Weglassen zu wünschen. Eine Ausnahme bildet der Auslassungspunkt - ein Wortzeichen: Hier wäre eine eingeschränkte Verwendung ohne Informationsverlust möglich. Auch das Komma zeigte bei der Begrenzung von Einheiten durch unterordnende Konjunktionen starke Redundanzerscheinungen. Andererseits lassen die Vorteile einer sprachlichen Redundanz, auf die einleitend kurz eingegangen wurde, in der Orthographie eine Verwendung auch redundanter Satzzeichen angebracht erscheinen. In diesem Bereich liegen die Möglichkeiten einer individuellen Zeichensetzung.

4.2 Syntaktische Gliederung

Die wesentliche Leistung aller Interpunktionszeichen ist die Abgrenzung syntaktischer Einheiten. Das Komma wird dabei am häufigsten verwendet; ihm kommt dabei eine 'neutrale' Bedeutungsfunktion zu. Alle übrigen Satzzeichen übernehmen entweder noch besondere Hinweise auf die Art der Einheit (z.B. Fragezeichen: Fragesatz) oder verweisen zusätzlich auf inhaltliche oder logische Beziehungen.

Während mit Hilfe der Satzzeichen im allgemeinen eine linke und rechte Begrenzung syntaktischer Gefüge vorgenommen wird, übernehmen verschiedene Interpunktionen noch weitere Aufgaben: Das Komma steht auch bei Anreihungen von Wortklassen und Satzgliedern, der 'einfache' Gedankenstrich zerteilt gelegentlich zusammengehörende Wortfolgen, um auf eine überraschende Wendung hinzudeuten. Im wesentlichen werden jedoch syntaktische Einheiten begrenzt. Erst das syntaktische Inventar dieser Gefüge gibt letztlich Aufschluß über den Typus (etwa Haupt- oder Nebensatz) und den Bezug zum übrigen Text. Auf die verschiedenartige Bedeutung von Komma, Klammer und <S. 44> Gedankenstrich (teilweise auch vom Doppelpunkt) bei der nachgestellten Apposition sei besonders hingewiesen; doch scheinen sich die Funktionen hier zu überschneiden, da die Grenzen der Verwendung fließend sind⁹³.

4.3 Rhetorische Funktionen

Um die Einflüsse der Interpunktionen auf die Rede, also auf Sprechpausen, Sprachmelodie und Betonung, genau festzulegen, erscheint es unabdingbar, eine genügend große Zahl von Belegen experimentalphonetisch mit Hilfe von entsprechenden elektroakustischen Geräten, etwa von Sonographen, auszuwerten. Daher müssen die in dieser Untersuchung gewonnenen Ergebnisse mit Einschränkung und Vorbehalt versehen werden. Daß auch in diesem Bereich kaum 'spezielle' Funktionen (etwa Informationen über die Länge einer Sprechpause) ausgeübt werden, zeigen einige Bemerkungen Winklers⁹⁴. So heißt es einmal bei der Behandlung der 'Sinnschritte'⁹⁵: 'Das Schriftbild bezeichnet die Fugen - soweit sie nicht mit dem Satzfluß zusammenfallen - mit Semikolon, Komma oder auch gar nicht.' An anderer Stelle steht folgende Anmerkung über die Interpunktions⁹⁶: 'Die heutige Schreibweise, besonders im Brief, gibt mit den Satzzeichen kaum einen Anhalt für die Einheit eines Ausspruches und überläßt es vielfach dem Leser,

sinngemäß zu binden und aufzulösen.’

Diese Auffassung stimmt mit den in dieser Arbeit gewonnenen Ergebnissen weitgehend überein. Die Interpunktionen liefern in erster Linie Informationen zur formalen grammatischen Gliederung; die Rede ist darüber hinaus von logischen und inhaltlichen Faktoren beeinflusst. Das bedeutet, daß eine schriftliche Mitteilung erst dann mündlich formuliert werden kann, wenn sie - zumindest teilweise - grammatisch, logisch und inhaltlich überblickt, d.h. analysiert worden ist. Daher müssen bei der Rede Informationen ausgewertet werden, die die Satzzeichen allein zu liefern nicht imstande sind. Sie leisten jedoch einen bescheidenen Beitrag dazu.

5. Häufigkeitstabellen der Satzzeichen (Belege⁹⁷)

Ausrufezeichen (46 Belege⁹⁸)

Ausrufestellung	29	(12)
Hauptsatz vollständig	19	(8)
Setzung	10	(4)
Aufforderungsstellung	1	(4)
Hauptsatz vollständig	1	(3)
<u>Setzung</u>	-	(1)
<i>ges.</i>	30	(16) <S. 45>

Fragezeichen (292 Belege⁹⁹)

Aussagestellung	-	(1)
Entscheidungsfrage	44	(79)
Hauptsatz vollständig	40	(72)
Setzung	4	(7)
Ergänzungsfrage	97	(62)
Hauptsatz vollständig	91	(60)
Setzung	6	(2)
<u>Sonderfälle</u>	1	(8)
<i>ges.</i>	142	(150)

Semikolon (437 Belege)

Hauptsatz	252	(163)
Gliedsatz	5	(3)
Infinitivsatz (Anreihung)	1	(-)
<u>Satzglied (Binnentrennung)</u>	8	(5)
<i>ges.</i>	266	(171)

*Komma*¹⁰⁰

Hauptsatz	17	(15)
Gliedsatz	72	(77)
abgetrennt	64	(68)
eingeschlossen	8	(9)
Gliedteilsatz	44	(38)

abgetrennt	31	(28)
eingeschlossen	13	(10)
Infinitivsatz	13	(16)
abgetrennt	11	(15)
eingeschlossen	2	(1)
Nachgestellte Apposition	10	(8)
Partizipialgruppe	3	(3)
Freier präpositionaler Ausdruck	1	(5)
Anreihung	35	(32)
<u>Sonderfälle</u>	<u>5</u>	<u>(6)</u>
<i>ges.</i>	200	(200) <S. 46>

Gedankenstrich¹⁰¹ (388 Belege)

‘Kommafunktion’	151	(88)
Hauptsatz	39	(10)
Gliedsatz	26	(14)
davon ‘Wie-Satz’	10	(4)
Gliedteilsatz	11	(10)
Infinitivsatz	4	(1)
Partizipialgruppe	12	(5)
Präpositionalgruppe	19	(25)
Apposition	32	(17)
Anreihung	8	(3)
Einschaltung	43	(17)
Unerwartete Wendung	46	(17)
<u>Sonderfälle</u>	<u>11</u>	<u>(15)</u>
<i>ges.</i>	251	(137)

Klammer (360 Belege)

‘Kommafunktion’	54	(41)
Hauptsatz	16	(13)
Gliedsatz	1	(5)
Gliedteilsatz	4	(3)
Partizipialgruppe	1	(3)
Präpositionalgruppe	14	(9)
Anreihung	18	(8)
Beiläufige Bemerkung	198	(67)
syntaktisch eingefügt	8	(3)
‘Apposition’	190	(64)
<i>ges.</i>	252	(108)

Anführungszeichen¹⁰²

Direkte Rede (Zitat)	30
Vorangedeigter Begriff (Ausspruch)	25
<u>Syntaktisch eingefügter Begriff</u>	<u>322</u>
<i>ges.</i>	377 <S. 47>

Doppelpunkt (421 Belege)

Hauptsatz ¹⁰³	191	(87)
Gliedsatz	5	(1)
Infinitivsatz	2	(3)
Verstärkter Hinweis ¹⁰⁴	18	(13)
Apposition ¹⁰⁵	55	(23)
Prädikatsersatz	17	(4)
Sonderfälle	-	(2)
ges.	288	(133)

<S. 48> - leer - <S. 49>

Anmerkungen

- 1 Eine kurze Beschreibung dieses Verfahrens gibt Hans Eggers; Philologische Erfahrungen mit datenverarbeitenden Maschinen, Sprache der Gegenwart 1 (Jahrbuch des Instituts für deutsche Sprache 1965/66), Düsseldorf 1967, 5.385 ff.
- 2 Diese Feststellung ergab sich bereits bei der Untersuchung von Rainer Rath, Trennbare Verben und Ausklammerung, Wirkendes Wort 15 (1965), S. 217 - 232. Sie baut gleichfalls auf dem hier zugrundegelegten Material auf und führt im besonderen zu einer Korrektur der Auffassung, daß die 'Ausklammerung' ein Sonderfall unter den Möglichkeiten der syntaktischen Klammerbildung sei (vgl. S. 218 ff.). Rath belegte einen Gesamtanteil der Ausklammerung bei trennbaren Verben von 26 % (S. 220).
- 3 Zugrundegelegt ist ein Textmaterial von 11 259 Sätzen der 'Gegenwartssprache' mit 200 652 Wörtern, das einen repräsentativen Querschnitt durch populärwissenschaftliche Prosa (50 Autoren aus 'rowohlts deutscher Enzyklopädie' (RDE)) und Zeitungsartikel (50 Journalisten der 'Frankfurter Allgemeinen Zeitung' (FAZ)) darstellt. Von jedem Autor wurden 1000 Sätze gezählt und davon alle, die 4, 8, 16, 24 oder 32 Wörter enthielten, katalogisiert. Diese mit einer Kennzahl (= Satznummer) versehenen Sätze sind auf Lochkarten geschrieben, zusätzlich stehen Karten mit einer grammatischen Gliederung für eine maschinelle Auswertung zur Verfügung. In das Lochkartenmaterial mit aufgenommen sind die Interpunktionszeichen, so daß auch hier eine statistische Beschreibung mittels einer Datenverarbeitungsanlage durchgeführt werden kann. In fast allen Fällen wird dabei die Saarbrücker Rechenanlage 'Electrologica X1' benutzt. Die erforderlichen Programme sind im X1-Befehlscode ('Kieler Code') verfaßt. Vgl. die Beschreibung des Materials von Hans Eggers in Studium Generale 15 (1962) S. 49 - 59.
- 4 Alexander Bieling, Das Prinzip der deutschen Interpunktion nebst einer übersichtlichen Darstellung ihrer Geschichte, Berlin 1880. Vgl. auch Rudolf Wolfgang Müller, Rhetorische und syntaktische Interpunktion. Untersuchungen zur Pausenbezeichnung im antiken Latein. (Dias) Tübingen 1964.
- 5 Durch Beschluß der ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder der Bundesrepublik Deutschland vom 18./19.11.1955 als für die Bundesrepublik verbindlich erklärt.
- 6 Zwar könnte man den *Zwischenraum* zwischen einzelnen Wörtern, der gelegentlich bezeichnenderweise 'Blank- oder Leerzeichen' heißt, und den *Absatz* (dazu das Abhe-

ben durch Sperr- oder Kursivdruck, andere Schriftgrößen oder Unterstreichen) im weiten Sinn zur Satzinterpunktion rechnen, doch ist ihre Leistung im allgemeinen klar bestimmt und ohne größere Problematik. Ähnlich verhält es sich mit den nicht zu den Satzzeichen zu rechnenden Symbolen der Worttrennung und der Auslassung (Bindestrich und Apostroph), die allerdings - vergleichbar dem Abkürzungspunkt und dem Punkt nach Zahlen bzw. dem Dezimalkomma - sich ihrer Form nach von den Satzzeichen nicht unterscheiden und bei einigen Fragen der Interpunktion mit herangezogen werden müssen.

- 7 DUDEN, Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter (= Der Große DUDEN Bd. 1), 16. erweiterte Auflage, Mannheim 1967, S. 16 und 18. Vgl. auch: Dieter Berger, Komma, Punkt und alle anderen Satzzeichen, DUDEN-Taschenbücher Bd. 1, Mannheim 1968, S. 10 und 29.
- 8 Alfons Nehring, Sprachzeichen und Sprechakte, Heidelberg 1964, S. 27.
- 9 Bieling, a.a.O., S. 38 ff. Auch heute wird diese Auffassung gelegentlich noch vertreten. Vgl. Müller, a.a.O., S. 120.
- 10 Die Grundlegungen sind veröffentlicht in: Dokumente zur Interpunktion europäischer Sprachen, ed. Bodelsen, Jolivet, Lindroth, E[Zwirner, Göteborg 1939.
- 11 A[Elster, Methodischer Leitfaden der Deutschen Interpunktionslehre, Magdeburg 1901. 12 Max Zollinger, Sinn und Gebrauch der Interpunktion. Erlenbach-Zürich 1940, S. 26 ff. <S. 50>
- 13 Dazu: John Pierce, Phänomene der Kommunikation. Düsseldorf und Wien 1965, S. 172 (Original: Symbols, Signals and Noise, New York 1961).
- 14 Vgl. Alois Brandstetter und Rainer Rath, Zur Syntax des Wetterberichts und des Telegramms. DUDEN-Beiträge Heft 33, Mannheim 1968.
- 15 Vgl. Andre Martinet, Grundzüge der Allgemeinen Sprachwissenschaft, Stuttgart 1963, 5.170 f. (Original: Elements de linguistique générale. Paris 1960).
- 16 Da es sich bei dem untersuchten Material um Texte handelt, die nicht in erster Linie zum Vortrag bestimmt sind, ist bei der Behandlung dieser Frage eine gewisse Zurückhaltung zu wahren. Dennoch erscheint eine Bewertung der Interpunktion unter dem Gesichtspunkt der Satzintonation auch hier erlaubt, da die Möglichkeit der mündlichen Wiedergabe des Textes besteht. Die Einschränkung gilt vor allem für statistische Aussagen.
- 17 Vgl. Lydia Hirschberg, Ponctuations et analyse syntaxique automatique (Euratom Contract No 018-61-5 CETB), Brüssel, 1964, S.7.
- 18 Beispiele kommen in dem zugrundegelegten Material nicht oder nur vereinzelt vor. Vgl. dazu ausführlich: Berger, a.a.O., S. 23 ff.
- 19 Beispielsweise ist die 'punktlose' Abkürzung *OAS* von Satz FAZ 13462 in Satz FAZ 14728 *mit* Punkten als *O.A.S.* wiedergegeben.

- 20 Man muß sich allerdings klar darüber sein, daß bei einer Abgrenzung des ‘allgemeinen Sprachgebrauchs’ Schwierigkeiten auftreten. Es ist dem Autor zu überlassen, wo er die Grenze ziehen will.
- 20a Eine entsprechende Änderung der Vorschriften des DUDEN erscheint hier wünschenswert. In dieser Arbeit sind jedoch die Abkürzungspunkte gemäß der im DUDEN festgelegten Schreibweise verwendet.
- 21 Belege dafür z.B. RDE 1761 4117; FAZ 16525 16546 22 Belege dafür z.B. RDE 1676 1706; F-Z 16524 17312
- 23 Satzbeispiel aus: Bruno Gebhardt, Handbuch der deutschen Geschichte, Bd. 1, Stuttgart ⁸1954, S. 31 1.
- 24 Lydia Hirschberg, a.a.O., S. 6, spricht bereits (in anderem Zusammenhang) von der Fähigkeit bestimmter Satzzeichen zur ‘Contraction’.
- 25 Eine interessante Ausnahme machen einmal (RDE 8642) die Auslassungspunkte /.../. Hier werden insgesamt vier Punkte hintereinander gesetzt, weil das letzte Wort eine Ordinalzahl ist: (...) *Fouquets Karl VII. hat weniger Würde als sein Juvenal des Ursins, selbst Holbeins Heinrich VIII. ...*
Zu einer entsprechenden Regel beim Abkürzungspunkt vgl. Berger, a.a.O., S. 29.
- 26 Frage- und Ausrufezeichen haben als Trennungszeichen die gleiche Funktion.
- 27 Einen Überblick über die verschiedenartigen Satzdefinitionen gibt: Eugen Seidel, Geschichte und Kritik der wichtigsten Satzdefinitionen, Jenaer Germanistische Forschungen 27, Jena 1935, S. 114 ff.
- 28 Vgl. Hans Eggers, Stimmführung und Satzplan, Wirkendes Wort 6 (1956), S. 132, jetzt auch in: Das Prinzip der Ganzheit im Deutschunterricht, Darmstadt 1967, S. 241.
- 29 Die Großschreibung des Anfangsbuchstabens des ersten Wortes nach dem Punkt kann noch zusätzliche Hinweise geben, es sei denn, das erste Wort des folgenden Satzes wäre ein Substantiv. Vgl. auch S. 12.
- 30 Vgl. Christian Winkler, Die Klanggestalt des Satzes, in: DUDEN, Grammatik der deutschen Gegenwartssprache (= Der Große DUDEN Bd. 4), Mannheim ²1966, S. 654. <S. 53>
- 31 Winkler, a.a.O., S .661.
- 32 Eine Bestätigung dafür liefert etwa die willkürliche Anreihung von Sätzen unseres Textmaterials (RDE 1027 1370 3012 3839): *das würde gut zu unserer vermutung passen die tatsachen entsprechen jedoch keineswegs diesen pessimistischen erwartungen der andere weg ist der versuch der konsequent gegenstandslosen malerei die struktur der musik zu verleihen so kann sokrates mit der rückführung auf numina nichts anfangen sondern sucht zu einer wesensbestimmung durchzudringen*
- 33 Bekanntes Beispiel (zitiert nach Zollinger, a.a.O., S. 13): *Si omnes consentiunt (/) ego non (/) dissentio*

- 34 Oder ein Fragezeichen. Vgl. unten 3.2.1
- 35 Dies ist wohl wieder auf die Struktur des Materials (Sachprosa) zurückzuführen. 36 Vgl. Elster, a.a.O., S. 25.
- 37 Vgl. DUDEN, Hauptschwierigkeiten der deutschen Sprache (= Der Große DUDEN Bd 9), Mannheim 1965, S. 92.
- 38 Beispiele für Setzungen:
 (RDE 15) *Oder unser gesittetes Wachbewußtsein?*
 (RDE 91) *Und der neue Gegenspieler?*
- 39 Winkler, a.a.O., S. 653 f.
- 40 Winkler, a.a.O., S. 654.
- 41 Diese 'Einstimmung' ist vielleicht auch der Grund, daß bei indirekten Fragesätzen das (überflüssige) Satzzeichen weggelassen wird.
- 42 Eine Folge der Intention der Frage- und Befehlssätze ist es möglicherweise, daß - besonders beim Befehlssatz - im Verhältnis weitaus mehr kurze Sätze zu beobachten sind. Während der Gesamtanteil der 4- und 8-Wortsätze nicht viel mehr als den dritten Teil aller Sätze ausmacht, sind (FAZ in Klammern) 20 von 30 (9 von 16) Belege mit Ausrufezeichen und 85 von 142 (90 von 150) mit Fragezeichen bei den kurzen 4- und 8-Wortsätzen verzeichnet. Daher ist die Struktur dieser Sätze im allgemeinen leicht zu überblicken.
- 43 Eine Ausnahme bildet das Ausrufezeichen bei Interjektionen. Hier sei auch noch auf die Sonderfunktion hingewiesen, die Ausrufezeichen und Fragezeichen ausüben, wenn sie im Text in Klammern erscheinen: (!) und (?). In diesen Fällen dienen sie der Hervorhebung (z.B. eines Wortes) oder ziehen eine Aussage in Zweifel. Vgl. Berger, a.a.O., S. 185 bzw. 189.
- 44 In 12 Belegen steht das Semikolon zwar zwischen einem Hauptsatz (darunter werden hier auch die Setzungen gerechnet) und einem Gliedsatz, doch dieser Nebensatz gehört zu einem folgenden Hauptsatz.
- 45 im folgenden sind nur die RDE-Sätze zugrundegelegt.
- 46 Bei dem gleichen logischen Verhältnis können auch andere Satzzeichen (Komma und Punkt) gesetzt sein.
- 47 Dies kann z.T. darauf zurückzuführen sein, daß in dem zugrundegelegten Material die Satzlängen (= Anzahl der Wörter/Satz) zu kurz sind (maximal 32 Wörter). Hier ist diese Art der Gliederung wohl seltener anzutreffen als bei überlangen Sätzen.
- 48 Es ist kaum anzunehmen, daß dies in dem 'technischen' Nachteil begründet ist, daß verschiedene Schreibmaschinen den Strichpunkt überhaupt nicht besitzen, wie Zollinger (a.a.O., S. 53) noch meinte. <S. 54>
- 49 Vgl. dazu: Elster, a.a.O., S. 26; Eduard Koelwel, Vom Punkt zum Bindestrich (Mentor

- Repetitorien Bd. 82), Berlin-Schöneberg 71964, S. 38 f., mit der Einschränkung: „Damit soll nicht gesagt sein, daß es (sc das Semikolon) vor diesen Bindewörtern (sc DENN, ABER) stehen muß. Hier ist vor allem die alte Schulregel: ‘Vor *denn* hat stets ein Strichpunkt zu stehen’ als irrig zu bekämpfen.“ Weiter: DUDEN, Rechtschreibung, a.a.O., S. 30; Zollinger, a.a.O., S. 54, tritt dafür ein, daß vor DENN ein Komma gesetzt werden soll, weil eine sehr enge Verbindung zum vorhergehenden Satz bestehe.
- 50 Winkler, a.a.O., S. 664, bezeichnet den Einschnitt, der durch das Semikolon bewirkt wird, im allgemeinen mit einem ‘Balken (I), der gleichzeitig eine Senkung der Stimme andeutet. Vgl. das Beispiel Winklers S. 679. (Beim Punkt wird bei Winkler in der Regel ein ‘Strichbalken’ (II) gesetzt.) Vgl. S. 664.
- 51 Diese Zahlen sind Ergebnisse der maschinellen Auszählung. Sie sind jedoch nur Näherungswerte. Eine Überprüfung auf Vollständigkeit (Verschlüsselungsfehler) schien wegen des allzu großen Arbeitsaufwands hier nicht angebracht.
- 52 Vgl. S. 33 f. und S. 36 ff.
- 53 Dieser Untersuchung sind einige Melodie-Interpretationen von Otto von Essen, Grundzüge der hochdeutschen Satzintonation, Ratingen 1956, zugrundegelegt.
- 54 Essen S. 69 55 Essen S. 82 56 Essen S. 80
- 57 Wir verwenden in diesem Zusammenhang ‘Nebensatz’ für ‘Gliedsatz’, da nicht alle Nebensätze ‘Gliedsätze’ sind. Vgl. Hans Eggers, Sind Konsekutivsätze ‘Gliedsätze’? (erscheint demnächst in der Schriftenreihe des Instituts für deutsche Sprache, Sprache der Gegenwart).
- 58 Im RDE-Katalog sind die Homographen DAS DEM DEN DER DIE insgesamt in 11 349 Fällen belegt (über 10 % aller Wortformen); dabei ergibt sich folgende Verteilung:
- | | |
|-----------------------------------|--------|
| Gesamtzahl der bestimmten Artikel | 10.242 |
| dabei vorher ein Satzzeichen: | 650 |
| Gesamtzahl der Relativwörter | 1.107 |
- 59 DUDEN, Grammatik der deutschen Gegenwartssprache, ed. Paul Grebe, Mannheim 21966, S. 313 ff.
- 60 Über ‘Verbzusätze’ vgl. Hans Glinz, Die innere Form des Deutschen. Eine neue deutsche Grammatik. 4Bern 1965, S. 389 ff.
- 61 Eine Ausnahme machen nur die aufgezählten Präpositionen. 62 Vgl. DUDEN, Rechtschreibung, S. 18 63 DUDEN, Rechtschreibung, S. 18
- 64 Dazu wäre vielleicht das Pluszeichen j+j zu verwenden. Dadurch würde gleichsam symbolisch ein Hinweis auf eine Anreihung gegeben; zudem ist dieses Zeichen bereits auf fast jeder Schreibmaschine vorhanden.
- 65 Vgl. S. 12.
- 66 Lydia Hirschberg, a.a.O., S. 6, hat bereits auf dieses Gesetz der ‘Contraction’ - aller-

- dings nicht für das Deutsche - hingewiesen.
- 67 Dieses Phänomen ist bereits von Lydia Hirschberg, a.a.O., S. 5 f., am Material der französischen, englischen und niederländischen Sprache beschrieben worden. <S. 53>
 - 68 Die folgenden Beispiele für die Typen von syntaktischen Einheiten gelten also auch, wenn sie auf der rechten Seite durch ein Semikolon oder einen Punkt begrenzt sind.
 - 69 Vgl. S. 22 f.
 - 70 Der Sprachdienst, ed. Gesellschaft für deutsche Sprache, 2 (1958) Heft 2, S. 136 f.
 - 71 Empfehlungen des Arbeitskreises für Rechtschreibregelung vom 15.10.1958(= Duden-Beiträge Heft 2 1959), S. 15.
 - 72 Inwieweit die Erforderlichkeit des Kommas mit dem 'Gewicht eines Satzes' begründet werden kann, sei hier dahingestellt.
 - 73 Elster, a.a.O., S. 67.
 - 74 DUDEN, Hauptschwierigkeiten, S. 245; Koelwel, a.a.O., S. 54 ff.
 - 75 Gliederung nach Elster, a.a.O., S. 67 ff.
 - 76 Gelegentlich stehen dafür drei Punkte:
(RDE 4637) *An der Verlorenheit fand man Gefallen, und mit dem 'Wahnsinn' begannen andere zu spielen ... auch damals.*
 - 77 Elster S. 67. Eine stilistische Interpretation des Gedankenstrichs versucht Jürgen Stenzel, Zeichensetzung, Stiluntersuchungen an deutscher Prosadichtung, (Diss) Göttingen 1966, S. 41 ff., anhand von Goethes 'Werther'. Es sei hier dahingestellt, wieweit durch ein (dem Autor) bewußtes Anheimstellen der Interpretation (an den Leser) die Informationsgrundlage der Satzzeichen noch gewahrt bleiben kann. Eine derartige stilistische Fragestellung schließt m.E. nicht die Frage nach der allgemeinen Informationsleistung aus, sondern setzt sie voraus.
 - 78 Auch der Doppelpunkt tritt in Sonderfällen in ähnlichem Gebrauch auf. Vgl. S. 41.
 - 79 Bei Essen, a.a.O., S. 78 ff. ('Bruchstück eines Hörspiels') wird bei drei in dieser Funktion belegten Gedankenstrichen einmal ein Doppelbalken (S. 78), einmal eine Zäsur (S. 81) gesetzt; im dritten Fall (S. 82 Mitte) beeinflusst der Gedankenstrich nur die Melodiebewegung und die Betonung.
 - 80 Dabei finden für die rechte Begrenzung auch die Kontraktionsregeln Anwendung. Der Gedankenstrich folgt dann den gleichen Ersetzungsregeln wie das Komma.
 - 81 Ähnliches gilt auch für das einfache Silbentrennungszeichen (besonders bei Zeilenwechsel).
 - 82 In ähnlicher Funktion der 'Binnentrennung' ist auch schon das Semikolon aufgetreten. Vgl. S. 20.

- 83 Es ist hier - im Gegensatz zu den üblichen Zeichensetzungslehren - nicht unterschieden zwischen ‘runden’ und ‘eckigen’ Klammern, da einmal auf den Lochkarten aus Kodierungsgründen nur ein Symbol verwendet wurde und der Textkatalog - mit der Schreibmaschine angefertigt - gleichfalls nur runde Klammern verzeichnet. Im übrigen sei angemerkt, daß es wohl auch übersichtlich bleibt, wenn, ähnlich der mathematischen Formelsprache, runde Klammern ineinander geschachtelt auftreten, die dabei nach den gleichen Regeln gesetzt werden (z.B., wenn nötig, zwei schließende Klammern nacheinander). Zu der üblichen Unterscheidung zwischen runden und eckigen Klammern vgl. DUDEN, Rechtschreibung, S. 37 und 40.
- 84 Im RDE-Katalog findet sich nur ein Beleg für die ‘Sprengung’ eines Hauptsatzes, und dabei handelt es sich noch um ein Zitat:
 (RDE 8140) *Und es ist dies, was Schlagworten, wie man sie in den Hochkonjunkturtagen der zwanziger Jahre hören konnte (‘Was gut fürs Geschäft ist, ist gut für Amerika’) ihre Bedeutung und ihr Feuer verlieh. <S. 54>*
- 85 In mehr als der Hälfte aller Belege finden sich Zahlen innerhalb der Klammern.
- 86 Dieses ‘Satzzeichen’ neigt in mancher Funktion zum ‘Wortzeichen’.
- 87 Eine Ausnahme (Selbstzitat, keine direkte Rede trotz Doppelpunkt / Anführungszeichen):
 (RDE 1986) *Was heißt nun: ‘Es ist dafür Sorge getragen’?*
- 88 Vgl. DUDEN, Hauptschwierigkeiten, S. 54.
- 89 Nicht näher eingegangen wird in dieser Arbeit auf den Apostroph (Auslassungszeichen), da es sich dabei um ein reines Wortzeichen handelt. Da jedoch graphisch das gleiche Symbol verwendet werden kann wie für das Anführungszeichen, besteht die Möglichkeit einer Mehrdeutigkeit. Im allgemeinen aber ermöglicht bereits die Wortform (fehlender Buchstabe) eine schnelle und eindeutige Bestimmung.
- 90 Wir gehen dabei nicht auf die Fragen der Groß- und Kleinschreibung nach dem Doppelpunkt (etwa bei Einführung der direkten Rede) ein, da dieses Problem nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit der Leistung des Satzzeichens steht. Vgl. dazu Berger, a.a.O., S. 176 ff.
- 91 Auf das Zusammenwirken mit dem Anführungszeichen wurde bereits S. 37 eingegangen. Diese Verwendungsart ist in der Zusammenstellung nicht berücksichtigt.
- 92 Ganz selten ist ein Gedankenstrich, gelegentlich ein Komma in dieser Funktion belegt.
- 93 Es finden sich z.B. bei der Klammer Belege, wo der formalen ‘Beiläufigkeit’ der Aussage durch ein Ausrufezeichen inhaltlich besonderes Gewicht erteilt wird:
 (RDE 8559) *Die ‘Neuamerikaner’ (...) sind (...) ‘Vollamerikaner’ geworden und haben durch ihre Zahl (und biologische Fruchtbarkeit!) Stimme und Gewicht (...).*
 Hier hätten auch Gedankenstriche stehen können.

- 94 Winkler, a.a.O., S. 664 ff. 95 ebda. S. 664 96 ebda. S. 674
- 97 Zum Punkt wurde keine Tabelle angefertigt. Eine maschinelle Auswertung war dabei nicht möglich, da alle Fälle, in denen der Punkt nicht Satzschlußzeichen ist, aus technischen Gründen eliminiert wurden. Ein Kürzel wurde dabei entweder ohne Punkt geschrieben oder aufgelöst. Die Zahlen in Klammern beziehen sich auf die F.A.Z-Belege, die anderen auf den RDE-Katalog.
- 98 Auch hier sind nur die Satzschlußzeichen berücksichtigt.
- 99 Nur Satzschlußzeichen
- 100 Ausschnitt: RDE und FAZ je 200 Belege der 16-Wortsätze: RDE Satz 3001 bis 3226; FAZ Satz 13001 bis 13199.
- 101 Der Gedankenstrich ist, wenn er als Doppelzeichen verwendet wird, nur einmal gezählt.
- 102 Untersuchung von 4000 Sätzen des RDE-Katalogs (alle 4-, 8- und 16-Wortsätze sowie die 24-Wortsätze bis Satz 6800).
- 103 Dazu sind auch die Belege mit Doppelpunkt bei indirekter (!) Rede gerechnet. 104 Vgl. die ähnliche Funktion des Gedankenstrichs ('Unerwartete Wendung').
- 105 Hierher sind auch die besonders für den Doppelpunkt charakteristischen 'aufzählenden Erläuterungen' gerechnet.